Zur lautlichen Entwicklung der Mundart von Bayonne

Teil II.

Die Entwicklung der Liquiden *l* und *r*.

Von

Alfred Schneider.

Die folgende Abhandlung ist einem Kapitel gaskognischer Lautgeschichte gewidmet. Es soll mit Zugrundelegung mundartlichen Materials aus alter und neuer Zeit die Entwicklung der Liquiden *l* und *r* im Idiom von Bayonne verfolgt werden. Hiermit gebe ich eine Fortsetzung meiner Schrift: Zur lautlichen Entwicklung der Mundart von Bayonne, einer Breslauer Dissertation von 1900. Wichtige Sprachproben, die damals mir nicht zugänglich waren oder noch nicht abgeschlossen vorlagen, mussten berücksichtigt werden. Als Dokumente älteren Sprachguts kamen so hinzu zwei weitere Bände der Stadtarchive von Bayonne, die *Délibérations du corps de ville.* T. 1. 2. Bayonne 1896—98. Die Sprache des 18. Jahrhunderts spiegelt sich wieder in einer Dialektübertragung Lafontainescher Fabeln *Fables causides de Lafontaine en bers gascouns* (i. e. *bayonnais*). Bayonne 1776. Ferner, gleichfalls für die moderne Sprache, die Versionen der Parabel vom verlorenen Sohn, von Bourciez vereinigt im *Recueil des idiomes de la région gasconne* 1895; die Nrn. 1188 bis 1192 des 5. Bandes dieser Sammlung enthalten 5 Originaltexte verschiedener Quartiere von Bayonne und Saint-Esprit. Die wichtigste Quelle für das Studium des neueren Idioms bildet der *Atlas linguistique de la France* von Gilliéron und Edmont und zwar die Notierungen unter Nr. 690 für Biarritz im Kanton von Bayonne, da letztere Stadt für sich nicht aufgenommen ist. Als wichtiger Führer bei der Beurteilung lautlicher Erscheinungen kommt in Betracht die *Étude de dialectologie landaise, Thèse de Paris* 1910 von G. Millardet,

BDD-A22855 © 1913 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:34:19 UTC)

jetzt Professor in Montpellier, einem der besten Kenner der südwestlichen Idiome Frankreichs. Schreiber dieser Zeilen verdankt ihm wertvolle Hinweise in einer Besprechung seiner Dissertation, die Professor Millardet in Bd. XV der *Annales du Midi* veröffentlicht hat. Gestützt besonders auf das Material des genannten französischen Sprachatlasses sowie des *Petit atlas linguistique d'une région des Landes* 1910 von G. Millardet schrieb Fritz Fleischer[1] seine „*Studien zur Sprachgeographie der Gascogne*", die auch ausführliche Untersuchungen über *l* und *r* enthalten.

Auf Grund der genannten sowie der bereits für die Dissertation benutzten sprachlichen Quellen soll also im Folgenden eine Darstellung der Schicksale der Liquiden *l* und *r* in dem Idiom von Bayonne-Biarritz versucht werden. Diese beiden Laute bilden mit ihren mannigfachen Veränderungen das interessanteste Feld fürs Studium der gaskognischen Lautgeschichte. Ihre Wandlungen vor allem haben im Laufe der Zeit jene charakteristischen Wortformen der jetzigen Mundart entstehen lassen, aus denen man das jeweils zu Grunde liegende Etymon oft nur noch schwer zu erkennen vermag.

Abkürzungen.[2]

É. = *Arch. mun. de Bayonne. Livre des* Établissements. 1892.
D[1] = *Arch. mun. de Bayonne.* Délibérations *du corps de ville.* T. 1. 1898.
D[2] = *Arch. mun. de Bayonne.* Délibérations *du corps de ville.* T. 2. 1898.
F. = Fables *causides.* 1776.
Schn. = Schnakenburg, *Les idiomes populaires de la France.* 1840.
R. = Recueil *des idiomes de la région gasconne.*
Lég. B. = *Traduction de la légende de* Barbazan.
Lég. T. = *Traduction de la légende de* Tantugou.

---

[1] BhZRPh 44, 1913.

[2] Näheres über die hier zitierte Litteratur, soweit diese nicht hier in der Einleitung besprochen, s. in meiner Dissertation S. 5—7.

BDD-A22855 © 1913 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:34:19 UTC)

Cant. = Cantique *des cantiques de Salomon*, verf. von Vinson nach der Übersetzung von Renan.
Gl. = Glossaire *en gascon bayonnais* von E. Ducéré in *Revue de linguistique*. T. 13. 1880. S. 395—401.
A. = *Atlas linguistique de la France* p. p. Gilliéron et Edmont. 1902 ff.

l im Anlaut.

In anlautender Stellung erfuhr *l* im allgemeinen keine Veränderung. LOCU > *log* É. 191. 2 von 1376; modern *luenc* in Anglet[1] bei Bayonne. *LACTE > *lèyt*. [se lăvă lė figŭrė.] LINGUA > *lengue* É. 96. 5 von 1298; mod. *lenguo* bei Mistral. LIGNU > *leinhe* E. 109. 8 von 1302; mod. *legne* Gl. — LINU, Lein Flachs Schnur: *lin* É. 370. 10 von 1415; mod. Schn. 213. 25. A.: lĭn.

Abweichende Entwicklung zeigt die Behandlung des *l* in den Ableitungen von LECTU, Bett und LEVARE, erleichtern, heben. Hier erscheint der Laut palatalisiert und war es, wie die Schreibung zeigt, bereits in früher Zeit. LECTU > *lhitz* (Plur.) D[1] 49. 33 von 1481; Sing. *lhiit* D[2] 105. 23 von 1516. *detinguts au lhit* ib. 175. 15 von 1518. *une cuberte de lhiit* ib. 313. 28 von 1521. Moderne Belege: *llit* Schn. 215. 7. ebenso Cant. V. A.: [ļĭt]. Der *Recueil* bietet verschiedene Lautnotierungen: *llit* 1188 für N.-O. 1190—92: *illit.* 1189 *yit* für N.-W. Der gleiche Stamm ist enthalten im Kompos. *châlit* (= *CATA-LĔCTU): von 1520 *cadelhiitz* D[2] 265. 30.

Bei den Reflexen von LEVARE und seinen Ableitungen finden sich aus noch früherer Zeit Schreibungen, die auf Mouillierung deuten. Im 12. Jahrhundert begegnet *lhevant*, Part. in der „*Coutume*[2] *de l'hostellaige établie par Bertrand, vicomte du Labourd*". Spätere Belege sind *que lo maire lheui le peic* = *qu'il lève la peine* É. 164. 11 von 1320; *se lheuave* = *se levait* ib. 278. 3 von 1328; *lheuar* D[1] 496. 2 von 1512; *que l'ung lhebe e hausse sa maison* = *que l'un lève et hausse sa maison*; D[2] 187. 24 von 1518; *soreilh lhevant* ib. 273. 20 von 1520. Ein Substantiv des gleichen Stammes *lheuade*, frz. *levée*, Aufstand: D[1] 401. 11 von 1341 und ib. 360. 21 von 1401. — Ferner *relevare* > *relheuar* É. 438. 5 und 439. 10 von 1469 und *reilheuar* D[1] 86. 6 und 78. 26 von 1481, in gleicher Schreibung 160. 14 von 1518; in letzterer Form wird also die Mouillierung graphisch durch den Komplex *ilh*

[1] Luchaire, *Études sur les idiomes pyrénéens*, 1879; S. 268.
[2] In *Revue de linguistique* XV, 1882; S. 165 ff.

BDD-A22855 © 1913 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:34:19 UTC)

zum Ausdruck gebracht. Neuere Beispiele: *lleba* (*lévat*) Cant. V, Schn. 214. 15; lég B. *se illébat* (Var.: *illèbe*); ebenso im Patois von Anglet bei Bayonne (Luchaire, Id. pyr. S. 268): *ques lheba dounc* = *il se leva donc*; und *que cau queun lhèbi* = *il faut que je me lève.* Im Recueil die Infinitive: *lleba* 1188 für den N.-O.; 1189, N.-W.: *yeuba*; 1190: *illeba*; ebenso 1191 für das Quartier St. Esprit und 1192, Commune de Boucau. A.: [kėm l̥ȅbi] = *je me lève*; *si vous vous levez*: [se buz l̥ĕbă̆ts]. — Die Ableitung: LEVAMEN, Sauerteig, Hebemittel: A. [l̥ĕbă̆mĭ].

Bei den Reflexen beider Worte liegt also als Resultat der Entwicklung die Moullierung des anlautenden *l* vor, die eine Erklärung verlangt.

Was LECTU angeht, so begegnet die genannte moderne Form [l̥ĭt] nur noch im Atlas 681, Soustons; aber 683 Pouillon, 684 Hagetmau, 691 Sauveterre und sonst ganz Basses-Pyrénées haben [l̥ĕit]. Die Vorstufe dazu ist die Form mit Triphthong *lieit*; ebenso wie dem *lleba* aus LEVAT ein *lieva* zugrunde liegt. In beiden Fällen haben wir Diphthongierung des Tonvokals, verursacht durch den folgenden Palatal resp. Labial. LECTU gab so, mit Brechung des *e* zu *ie* und Auflösung des *c* zu *i*: *lieit*. Während unser Idiom dies über *l̥ĭit* > *lhit* wandelte, blieb, wie wir sehen, der Triphthong anderswo bestehen; denn [l̥eĭt] im A. ist nur eine andere graphische Wiedergabe desselben (= *l̥ĕĭt*). Bei LEVARE ist zur Erklärung[1] des l̥ von den stammbetonten Formen auszugehen. Hier hat der Labial die Diphthongierung des betonten freien ę veranlasst: LÉVAT > *lieva* > [l̥eva] (= *lleba*, *lheba* etc. in den Texten). — Verwachsung des Artikels *l* mit einem vokalisch anlautenden Wort und nachträgliche Mouillierung desselben liegt vor in [l̥ãnsė] 690 (= ĀNSA, Griff, Handhabe). Unmittelbar nach Konsonanz im Anlaut blieb *l* erhalten; A: [klă̆rėtă̆de], [klă̆o] (= CLEF.) [flàme]; [flus] [kė plœgė] (= *il plie*); [plă̆vė] [lė plüyė] (*la pluie*).

Anorganischer Antritt von *l* erscheint in *esclevin* aus germ. SKAPINO. — Die richtige Entsprechung zeigt noch ein Beleg *esqueuin*

[1] Ein analoger Vorgang ist es, wenn im Kastilischen aus stammbetontem *lieva* ein *lleva* ward und danach der Infinitiv *llevar* gebildet wurde; cf. Hanssen, Span. Gramm. 1910. § 19, 12. — Schultz-Gora, Alt-prov. Gramm. S. 15, bemerkt zu dem Vorgang: „Die Diphthongierung ergreift die Tonvokale ę und ǫ; sie ist fakultativ und kann in der Regel nur dann eintreten, wenn die Tonvokale frei sind.“ Für die gleiche Erscheinung in den Landes vgl. Passy im *Bulletin de la société des parlers de France* I, 1893: „*ĕ suivi d'un y ou d'un w primaire ou secondaire se diphthongue*“ und Millardet, *Études* S. 61: LĔCTU, LĔCTA = *lheyt, lheyte, où lh suppose *lieyt, *lieyte.*

BDD-A22855 © 1913 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:34:19 UTC)

É. 17. 22 aus dem 13. Jh.; Formen mit *l* sind z. B.: *escleuins*, D² 89. 7 von 1516 und *esclevinatge* É. 46. 2 von 1516. Vielleicht haben wir hier Anlehnung an den Stamm des sinnverwandten[1] *clauer* (CLĀVĀRIU, Schlüsselbewahrer), belegt z. B. É. 46. 2 von 1383.

l im Auslaut.

Im Auslaut trat Vokalisierung des *l* ein und zwar wohl zunächst überall da, wo das nachfolgende Wort, syntaktisch verbunden, konsonantisch anlautete. Für die Fälle, wo der bestimmte Artikel mit Präposition einem Substantiv vorherging, weist schon Luchaire[2] auf die eintretende Vokalisierung des *l* des Artikels hin. *Deu rey* (*du roi*) É. 23. 2, *au mei senescauc* (*à mon sénéchal*) ib. 23. 15 begegnen bereits in der ältesten Urkunde der *Archives municipales*, Ende des 12. Jh.

Von 1215 sind: *eus autz* (= *et les autres*) ib. 16. 24; *que totz le veien eu coneguen* ib. 18. 4. In den älteren Dokumenten erhielt sich natürlich noch vielfach das *l* in der Schreibung; so: *del mon, al maire, al cosselh* u. a. in der Charte des Johann ohne Land vom 19. April 1215. — Andere Belege für Vokalisierung zunächst vor konsonantischem Anlaut: *de l'ospitau dou berger de Beios*, in der ältesten Urkunde. *seis tot mau perilh* É. 252. 40 von 1283; *en tau maneire* ib. 92. 20 von 1303. — Aber auch da, wo das folgende Wort, syntaktisch verbunden, mit Vokal anlautete, beginnt die Vokalisierung frühzeitig. Jahr 1215: *augun diitz mau ad autre* É. 17. 32; *si ed no bou emendar lo forfeit* ib. 18. 39; von 1296: *chetz mau engan* ib. 254. 20. — 14. Jh.: *loquau ordenement* 93. 10; *mon seinhau acostumat* 251. 18. — 15. Jh.: *atau argent* 393. 29. — 16. Jh.: *que non mau useran* D² 457. 14; *de metau augun* ib. 533. 4. — Modern ist die Vokalisierung allgemein *ne bau arrei* (*ne vaut rien*) F. 21; *maou gouaïtade* (*mal gardée*) Cant. VI., PILU > [pĕo, Plur. pĕos]; [lu sĕo] (caelu); [mĕo] (mel); [hĕò] (fel, Galle). — [ăbrĭu, bărĭu]; FĪLU: *hiou per hiou* F. 75; ebenso im Atlas = [hĭu]. So wird also im modernen Idiom das *l* bald zu *o* bald zu u vokalisiert. Wie Fleischer a. a. O. S. 58 nachweist, begegnet in der Gaskogne u hier überwiegend in der östlichen Hälfte, während die anderen Landschaften des Sprachgebietes das *l* meist zu *o* gewandelt zeigen.

Unmittelbar nach Konsonant in den Auslaut tretend blieb *l* bestehen; ein Stützvokal hielt die Gruppe. AVUNC(U)LU

[1] Der Schlüssel als Zeichen einer Amtsgewalt z. B. in der Wendung: *auran losditz seinhors une clau, loctenent e conselh.* D² 243 v. 1519.

[2] In *Revue de Gascogne* XIX; Jg. 1878.

BDD-A22855 © 1913 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:34:19 UTC)

erscheint so als [ũnklė] 690; ebenso passim im Südwesten. Für UNG(U)LA[1] verzeichnet A. für Bayonne-Biarritz [ũnklĕ], ebenso für einige Ortschaften der Landes, nämlich Mézos, Soustons und Pouillon sowie für Arthix und Sauveterre in den Basses-Pyrénées. Vom selben Stamm [ũnklàdė] = *onglée*. In diesen Formen erscheint das auch sonst im Südwesten auftretende Stimmloswerden der Muta in der stimmhaften Umgebung. Bereits in den *Fables causides* begegnet UNG(U)LAS als *uncles*, F. 104 und 161. Ein analoger Lautwandel liegt vor in SING(U)LOS > *sencles*, F. 191. Die gleiche Verhärtung der Muta bei Labial findet sich in *campre* aus *cambre*, woraus dann durch Metathese *crampe* wird.

UMBRA ergab so *oumpre* F. 58; — ebenso Cant. V, wo allerdings die Sprache von St.-Esprit, einer Vorstadt von Bayonne, wiedergegeben wird; eine Notiz lautet dort: *à Bayonne même oumbre*. Dieselbe Verhärtung[2] findet sich übrigens auch in Fällen von anderer lautlicher Struktur; z. B. LINGUA > *léncou* F. 92; LONGAS > *lounques* F. 161, dazu *s'alounque* = *s'allonge* ib. 83.

ll.

Eine besonders für die Gaskogne bezeichnende sprachliche Eigentümlichkeit, der Wandel[3] von *ll* zu *r* in inlautend intervokaler, zu *t* in auslautender Stellung, erscheint auch als ein charakteristischer Zug der Mundart von Bayonne und ist in der alveolaren stark gerollten Aussprache des *r* begründet.

Was zunächst den Wandel *ll* > *r* angeht, so haben wir bei beiden Lautgebilden alveolare Artikulation mit dem Unterschied, dass bei *l* der Stimmstrom lateral austritt, während er beim *r* stossweise im Vibrieren der Zungenspitze gegen die Alveolen entweicht. Das *ll* wurde offenbar als echter Doppellaut gesprochen, und so fand beim momentanen Lösen des Alveolarverschlusses ein kurzes Vibrieren der Zungenspitze gegen die Alveolen statt, das unter dem Einfluss des

[1] Die anderen Idiome der Landes und Passes-Pyrénées bewahren die Form [ũngle].

[2] Millardet in seiner Anzeige von Jean Passy, *Origine des Ossalois* (*Annales du Midi* 18, 1906) bemerkt u. a. zu diesem *assourdissement*: *Le même fait se trouve dans les Landes pour d'autres mots, p. e. pour* *CARREGARE = *karka* (*au lieu de karga*); LONGAM = *lunke* (*au lieu de lunge*). *Notez un assourdissement analogue du b dans* UMBRA > *umpre. Il y a là une tendance de certaines dialectes du Sud-Ouest qu'il serait curieux d'étudier.*

[3] Die Karte Nr. 4 bei Fleischer a. a. O. zeigt, dass die Grenzen der grössten Ausdehnung beider Lautwandel im Gebiet der Gaskogne nahezu die gleichen sind.

BDD-A22855 © 1913 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:34:19 UTC)

bei rein vokalischer Umgebung besonders starken Stimmstroms zunächst in den Fällen, wo das *ll* in der Tonsilbe stand, in das dem alveolaren *r* eigentümliche Rollen übergehen konnte.

Der Wandel von *ll* > *r* im Inlaut lässt sich bereits frühzeitig in den Dokumenten allgemein nachweisen. Zunächst ILLA und seine Zusammensetzungen *ere* É. 77. 3 von 1322 und passim; so auch modern. *ATQUE-ILLAS > *aqueres* É. 61. 17 von 1275; A. *de celle-ci* = *dė kŏerezăkĭ*. — Gl. *acera* = *ATQUE-ILLAC (*là-bas*). Von ILLE abgeleitet ist das häufige neutrale Pronomen *aquerò* = *cela*, gleichsam ATQUE[1] ILLUD HOC. Die Endung scheint angeglichen an verwandte Ausdrücke wie *so, co* (ECCE HOC), z. B.: *an jurat que leiaumens gareran so*, in É. 90. 8 von 1289, auch als *asso* begegnend, z. B. ib. 85. 3 von 1290. Belege für *aquero*: *porte d'aquero testimoniadge* É. 19. 25 von 1215; *aquero medichs fo ordenat* ib. 172. 12 von 1340; *ad aquero far* 398. 29 von 1399.

GALLINAS > *garies*, mit Schwund des intervokalen *n*; É. 165. 3 von 1518. Nachdem dann *ie* > *i* geworden war, haben wir mod.: A. [gărĭ, gărĭs]. PULLU liegt zugrunde in *poraille* = *PULLALIA, D[2] 20. 20 von 1514; mod. *pouraille* F. 128. Davon ist abgeleitet [le nŏste purălĕyrė] A. 690; sonst wechselt hier *r* mit *l* in Basses-Pyrénées und Landes. Desselben Stammes ist das Verbum [s ăpurĭ] 690 = sitzen, hocken, sich einnisten, sonst in B.-Pyr. und Landes [ăpuràs].

AGNELLA > [ăŋĕrė]; VITELLA, nach VITELLU gebildet > [bėtĕrė], *la génisse*, so in Landes und B.-Pyr. auch sonst.

[aichere] (AXILLA)[2] É. 18. 32 von 1215; modern. MAXILLA,[3] Kinnbacken > *machère*, Cant. IV, IX; F. 14 A. l. [măeĕrė] 691, Sauveterre und sonst in B.-Pyr., z. B. 685, Arthix. Für Biarritz-Bayonne und Süd-Landes ist notiert [măeĕr]; doch auch die frz. Form hat Eingang gefunden, wie Carte 790 beweist, wo [măewărė].

VĀSCĔLLA (= *la vaisselle*) = *bachère* Gl.; A. = [băeĕyrė]. Die Formen des Sprachatlas zeigen hier *r* in S.-Gironde und in ganz Landes, B.-Pyr. und H.-Pyr., und Gers, also überall im Süd-Westen.

---

[1] NB. auf der letzten Silbe betont, nach Mi. *aquerò, acerò, pour acò, dans le Gers.*

[2] Zur Verbreitung des Wortes vgl. Zauner, Romanische Namen der Körperteile, in *Romanische Forschungen* XIV, 1903; S. 438. Das Gebiet, auf dem sich AXILLA gehalten hat, ist ziemlich eng; es erstreckt sich nur auf Italien, Frankreich und Katalonien und hat auch da manche Einbusse erlitten.

[3] Eine erweiterte Bildung desselben Stammes begegnet in *maxeraa*, bei Lespy-Reymond im *Dict. béarnais* und *machère* in Bagnères de Bigorre. Zur Verbreitung des Wortes vgl. Zauner a. a. O.: MAXILLA für Kinnbacken herrscht in Südfrankreich: Béarn, Gaskogne.

BDD-A22855 © 1913 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:34:19 UTC)

Zu PATELLA, Schüssel, Platte nennt Mi. als gask. *padello, padero.* A.: [pădĕyre] (= *poêle à frire*); so auch in S.-Landes und West-Basses-Pyr. — Westg. ahd. SKËLLA > *esquire* É. 287.15 von 1320; mod. A.: [ĕskírė] = *clochette au cou des bêtes.* So passim in B.-Pyr. Davon ist abgeleitet *esquiroun* F. 41. Der Stamm PELLE liegt vor im Subst. in *sur le price* F. 63 (= *PELLICIA, Fell = frz. *pelisse*), wo also das aus *ll* entwickelte, stark gerollte *r* sogar den vorhergehenden Vokal absorbierte; ferner in: *PELLICIARIU > *pericer* É. 328.18, von 1342; mod. Mi.: *perissé g.*

MEDULLA, frz. *moëlle*, findet sich nur als [mwȁlė], resp. [mwĕlo] 690. Wie der Atlas zeigt, begegnet in der modernen Sprache im Süd-Westen jetzt hier überall diese französische Entlehnung.

SIGILLARE > *saierar* É. 60.23 von 1255; APPELLATAS > *aperades* É. 178.19 von 1334; mod. Inf. *apera* lég. B. Der Stamm *vallem* liegt vor in *dabère* (= *DEVALLAT) = *descend* Schn. 216.16. Hier ward der Stammvokal zu *e* durch Dissimilation gegen das *a* des Präfixes, das seinerseits unter dem Einfluss des folgenden Labials zu *a* sich gewandelt hatte. — BELLA > *bere* Cant. II. A. [bĕre dȁmė]. NOVELLA 1. als Adjektiv: *sa nauere bincude* É. 23.16 von 1215; (*sa nouvelle venue*). — *car nabère* Schn. 216.13 (*chair fraîche*). 2. als Substantiv, Nachricht, begegnet die französische Entlehnung *noubéles* Schn. 213.10.

Die Entwicklung der Reflexe von VĪLLA und STĒLLA zeigt, dass das *ll* hier früh zu *l* vereinfacht wurde. So blieb es erhalten. *estelles* im Recueil; u. A. [ĕstœlė]. — Bei VĪLA erfolgte dann frühzeitig Brechung des Tonvokales zu *ie.* *Le biele de Beios, biele Franque*, begegnet in der frühesten[1] Urkunde, aus dem Ende des 12. Jhs. Andere Belege für *biele* É. 16.10. von 1215; 102.12 von 1304. Im modernen Idiom ist diese Form verschwunden; die französische ist dafür im ganzen Gebiet der Gaskogne eingetreten: A. [bĭlė]. Für das Landais weist Millardet[2] darauf hin, wie die französische Form in den Dokumenten seit dem Ende des 15. Jhs. immer mehr auftritt. Als zugehörig ist noch zu nennen: [bĭlȁdye] (*village*).

Kam *ll* durch Schwund der folgenden Vokale sekundär in den Auslaut zu stehen, so wandelte es sich zum dentalen Verschlusslaut. Die an den Alveolen entstehende Enge ward zum Verschluss und dieser wurde dann mit dem Rest des Stimmstroms explosiv gelöst. Der stimmhaften Natur des *l* entsprechend trat zunächst der stimmhafte dentale Verschlusslaut ein und dieser wurde

[1] Cf. Luchaire, *Recueil de textes de l'ancien dialecte gascon.* 1881. S. 76.
[2] Millardet, *Études.* 1910. S. 496.

BDD-A22855 © 1913 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:34:19 UTC)

alsbald stimmlos, analog der gemeinprovenzalischen Tendenz der Konsonanten im Auslaut. So ward auslautendes *ll* über *d* zu *t*.

Das Pronomen ILLE wurde zu *ed*, É. 18. 36 von 1215; Plur. *eds* ib. 19. 22; dasselbe ib. 32. 6 von 1264. Dieselbe Form erscheint als *edz* É. 59. 38 von 1255; ib. 444. 17 von 1482. Auch die Schreibung mit *t* begegnet frühzeitig *et* É. 15. 78 von 1333; mod.: *et lui làbas* = [é œt lăbàs], so fast überall im Südwesten. Dazu das Kompos. ATQUE ILLU > *aquet*, Plur. *aquets* É. 23. 1 aus dem 13. Jh., modern [ăkœtăkĭ] = *celui-ci*.

In den modernen Bayonner Sprachproben findet sich ein neutrales Demonstrativpronomen *at* = *cela*; z. B. *persoune n'at négue* (*personne ne le nie*), Schn. 210. 4. *credets at* = *croyez-le* in lég. T. Man ist versucht, auch hier an einen Zusammenhang mit ILLUD zu denken. Wenn wir statt des zu erwartenden Tonvokals *e* ein *a* finden, so liesse sich hierfür das Streben nach Differenzierung gegenüber den männlichen Formen *ed*, *et* geltend machen. Dass grade *a* als Tonvokal begegnet, könnte veranlasst sein durch Anlehnung an begriffsverwandte Formen wie *asso*, *aquero*, *aqui*. Gegen die Zurückführung dieses *at* auf lat. ILLUD spricht jedoch der Umstand, dass die alten Texte in der Bedeutung des modernen *at* eine Form *ac* oder *ag* aufweisen: *ac veden* (*ils le voient*) É. 18. 16 von 1215; *ac fera* 59. 24 von 1255; *far ag pot* 61. 23 von 1275; *los ag dara* (*il le leur donnera*) 79. 10 von 1298. *ag an jurat* 69. 14 von 1322; *ac revelerey* 419. 17 von 1449.

Da unsere Mundart *ll* im Auslaut nur bis zum dentalen, nicht aber bis zum palatalen Verschlusslaut wandelt, so darf bei den eben genannten Formen *ac* und *ag* an einen lautlichen Zusammenhang mit ILLUD nicht gedacht werden. Ducéré sieht mit Paul Meyer[1] in diesem *ac* dasselbe Element, das im Anlaut von *aquest*, *aquel*, *aco* begegnet; beide wollen es jedoch nicht mit ECCE identifiziert wissen. Karl Appel[2] weist auf die Möglichkeit hin, dass *ac* ein tonlos gewordenes *acó* sei, indem dieses in vortoniger Stelle zu *àco* wurde, dessen *o* dann zwischen nebentoniger Silbe und folgender Tonsilbe gefallen sei. — Als Bindeglied zwischen dem *ac*, *ag* der alten Texte und modernem *at* wird eine Form *a* anzusetzen sein. Denn wir haben zu berücksichtigen, dass das in Frage kommende Pronomen vermöge seiner Bedeutung zur Anlehnung an die Umgebung sehr geeignet war.

[1] *Romania*. 1874. S. 441. — Mistral äussert die Ansicht, dass hier auf lat. HAC resp. HOC zurückzugehen sei. Für *ac* würde sein HAC passen, an das aber des Begriffs wegen nicht zu denken ist. HOC setzt er wohl an, um die anderen gaskognisch-béarnischen Formen *oc*, *goc* und *ot* zu erklären.

[2] Mündliche Äusserung dem Verf. gegenüber.

BDD-A22855 © 1913 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:34:19 UTC)

In der Tat assimilierte sich der Konsonant leicht an den anlautenden des folgenden Wortes, z. B.: *affaze* (*qu'il le fasse*) É. 63. 28 von 1275; *qui affara* (*qui le fera*) ib. 88. 11 von 1288; *afferan* (*ils le feront*) ib. 289. 22 von 1359. So blieb der Vokal *a* der einzige feste Bestandteil des Wortes; in der schriftlichen Fixierung erscheint er dann oft allein, indem die Assimilation des Endkonsonanten graphisch überhaupt nicht zum Ausdruck gelangt; *qui a face* E. 84. 15 von 1289; *que a pot far*, ib. 83. 12 von 1289; *ha fasse*, ib. 64. 33 von 1336; *a podossen far*, ib. 44. 38 von 1383. Wenn nun in der modernen Sprache der Auslautskonsonant des Wortes als *t* festgelegt erscheint, so wird man wohl nicht fehlgehen, nimmt man hierfür Analogie nach dem Maskulinum *ille* > *et* in Anspruch.

Die Worte, bei denen das zum Stamme gehörige *-ll*, sekundär in den Auslaut tretend, diesem Wandel unterlag, sind zahlreich.

PELLE > *pet*, in alter Schreibung mit *d*: *les pedz* É. 329. 29 von 1342; mod.: *pet* Schn. 215. 20; F. 3. A.: [pĕt], auch in der Bedeutung von *écorce*, Rinde, und von *brou*, Schale; z. B. [lė pĕt dė lė nŏts] = *le brou de la noix*. 690.

SIGILLU > *saied*, É. 60. 24 von 1255, so passim.

BELLU > (= *beau*) *ab bet temps* É. 71. 1 von 1322; mod. [ũn bĕt ŏmi] (*un bel homme*), Plur. [bĕtz ŏmis].

COLLU, É. 111. 3 als *cod* belegt, findet sich in der modernen Sprache als *cot*, so Cant. IV. Eine Notiz daselbst: *On dit aussi coït* scheint die Palatalisierung des Auslauts anzudeuten, die hier auch sonst in neueren gaskognischen Formen begegnet. Zwar die Versionen des Recueil bieten nur *kot*, und der Atlas belegt für ganz Landes die gleiche Form [kŏt], z. B. *par le cou* [pu kŏt]. Die in genanntem *coït* angedeutete Palatalisierung[1] findet sich in der Lautung *ty* in benachbarten Idiomen; so nordöstlich in Pouillon, wo [kŏty, bĕtĕty], und östlich in Sauveterre, Artix und Oloron, wo [pĕty, mȁrtĕty, ȁnĕty]. Die stärkere Affrikata te, tey eignet höheren Gegenden im Osten [pĕtey] 693 in Aas und [sĕrbète] 699 in Bagnères de Luchon (Haute-Garonne).

Der Stamm von VALLE > *bat* begegnet in präpositionalen Verbindungen wie *en bat* É. 87. 20 von 1288 = *en bas*. *debat lo lom* ib. 362. 19 = *sous l'orme*. *capbat* D² 46. 1 von 1515, *en descendant, en aval*. In F. 19 reimt *cabbat* mit *desalterat*, also das aus *ll* neuentwickelte *t* mit primärem.

---

[1] Interessante Belege für diesen Lautwandel, die Palatalisierung des aus *ll* entwickelten *t* zu *ty*, resp. zu *tch*, *tchy*, bringt Fleischer a. a. O. S. 55.

BDD-A22855 © 1913 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:34:19 UTC)

Die alten Texte weisen keinerlei Reflexe von FOLLIS auf. Solche begegnen erst aus einer Zeit, da der Wandel *ll* > *t* bereits vollzogen war, und zwar masc. *ho*; fem. *hole*; z. B. *es ho*, oder *ets bous ho* = *êtes-vous fou*, im Recueil. Plur.: *touts hos d'amour* F. 184. Fem. Sing.: *hole*, F. 2. A.: [hǫ̀, hǫ̀lé]. Subst.: *houli* = *folie* F. 39. So allgemein in Basses-Pyrénées. Weiter östlich, im Osten von Hautes-Pyrénées beginnend, blieb auch im Masc. das *l* bestehen: [hǫ̀l, hǫ̀lé].

Die Entwicklung ist also analog der des einfachen *l* im Auslaut, unter Differenzierung der Endung nach dem Geschlecht, etwa in Analogie nach zweiformigen Worten wie [hi̯l̯ǫ̀, hi̯l̯ǫ̀lé] = FILIOLU, -A. Bei diesem Wort tritt das *l* im Maskulinum auch erst im Osten auf, von Haute-Garonne anfangend [hi̯l̯ǫ̀l, -ǫ̀lo]. — CABALLU erscheint in den alten Sprachproben lautkorrekt entwickelt: *a pee e a cabat* (*à pied et à cheval*) É. 361. 6 von 1502. — Die moderne Mundart aber, wie überhaupt die ganze[1] Gaskogne, weist hier vokalisch auslautende Lehnworte auf; so A.: masc. [eivău]; fem.: [kăbăle], (*cheval, cavale*). Dazu die Ableitung [eibălaet] *CĂBĀLLĔTTŬ. — Zu der gleichen Form [šibau], die Schädel[2] in Montgarri vorfindet, bemerkt er: *Le mot semble ne s'être acclimaté dans ce pays de bergers qu'après l'accomplissement de ll* > *t. La finale romane l fut traitée ici comme l primitif.*

Eine abweichende Entwicklung nahm das lat. NŪLLU, das im Gaskognischen wohl meist als gelehrte Bildung empfunden wurde. In den mittelalterlichen Texten begegnet es noch häufig; die moderne Sprache hat es meist durch *degun* ersetzt. Das Wort erscheint in den Munizipalarchiven in mannigfacher Schreibung: *nulhs* É. 59. 16 von 1255, aus demselben Jahre *nuls hom* ib. 60. 6; *nuilh* É. 199. 22 von 1345. Fem. *nulhe* ib. 105. 7 von 1304, auch *nuilhe* 357. 24 von 1392 und *nujlhe* 330. 18, auch 14. Jh. Alle diese Schreibungen scheinen auf Mouillierung des *l* hinzudeuten. Ettmayer[3] weist darauf hin, dass sich die Mundarten gegen das Wort i. A. ablehnend verhalten.

Mit Bezug auf seine Schreibung bemerkt Lespy[4]: *On trouve souvent dans les textes béarnais nulh, nulhe, exilh* etc., *mais ces mots se prononcent comme s'il n'y avait point h après l; on dit „nul, exil"* etc.

Wie schon berührt, findet es sich nicht in unseren modernen Sprachproben. Die Schreibung der älteren Belege erklärt sich wohl

[1] Cf. Fleischer a. a. O. S. 57.
[2] Schädel, *La frontière entre le gascon et le catalan* in Ro 37, 1908. S. 148.
[3] In ZRPh 30, 1906, S. 525. *Intervokalisches l für ll im Romanischen.*
[4] *Grammaire béarnaise*, S. 83.

BDD-A22855 © 1913 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:34:19 UTC)

so, dass das *ui* für *u* den allmählich sich vollziehenden Übergang des *u* zum *ü*-Laute, für den kein besonderes Schriftzeichen zu Gebote stand, graphisch zum Ausdruck bringen sollte. Das *h* der Gruppe *lh* wird in dieses der Alltagssprache schon damals wenig geläufige Wort übernommen worden sein aus äusserlich ähnlichen Bildungen, in denen es aber, wie in *filh* zur Bezeichnung des mouillierten *l*, seine Berechtigung hatte.

Latein. MILLE wandelte sich über *mil*, analog der Entwicklung von einfachem, auslautendem *l* zu *miu*: *miu livres de morlans* É. 67. 18 von 1279. Doch blieb diese Vokalisierung des *l* vereinzelt und trat wohl meist bei präklitischer Stellung des Wortes ein. Daneben findet sich in denselben Texten *mil* und dieses allein weist das moderne Idiom auf: A. [mīle]. Der Einfluss der benachbarten romanischen Sprachen, die sämtlich hier das *l* bewahrten, wird sich hier geltend gemacht haben.

Der gleiche Wandel zu *t*, den wir oben bei stammhaftem, in den Auslaut tretenden *ll* fanden, begegnet nun auch bei *-ll* im Suffix, z. B. *-ELLU*. Hier wurde also *-et* die typische Endung des Maskulinums; das Femininum ward, wie wir oben sahen, durch *-ere* repräsentiert.

NŎVĔLLU in *de nouveau* = *de nabet*, für Boucau bei Bayonne belegt in D.-Chl.; *du vin nouveau* > [bĩn nă̆vĕ̀t]; — Plur. *nabets*, Cant. XIII.

MARTELLU > *martet* D² 197. 30 von 1518, mod. A. [mằrtĕ̀t]. FLAGELLU > [hlằyœt], Plur. *-ts*, so nach dem Atlas in ganz Südwest-Landes und Basses-Pyrénées.

CULTELLU > *coutet* É. 22. 14 von 1215; mod.: [kutĕ̀t]. TONELLU > *tonet*, É. 63. 23 von 1275; A.: [tunĕ̀t]. VĀSCĔLLU > *baissed*, É. 59. 9 und *baisset* 59. 6, beides Belege von 1255. ANELLU, Ring > *anet*; so É. 68. 13 von 1279; mod. *anet* im Patois von Anglet bei Luchaire, Id. pyr. S. 269; auch St.-Esprit, Cant. X. Der Recueil hat in allen 5 Versionen die Form *anèt*. AGNELLU > [ằɲĕ̀t], so auch in Süd-West-Landes.

VITĔLLU > *betet*, D² 204. 25; ebenso Recueil 1189—1192: *un beutet boun*. A.: [ũn bètĕ̀t]. Frz. *cerveau* > cerbét F. 108; A.: [sĕ̀rbĕ̀t]; BŎTĔLLU, Darm = [budĕ̀t]. AUCELLU > [ằuzĕ̀t], Plur. [auzèts[. Auffällig ist *courbach*, frz. *corbeau* = *CORBELLU, Cant. X. und bei Ducéré im *Petit glossaire en gascon bayonnais*. Hier wird einmal das *ll* des Suffixes durch palatalen Verschluss an Stelle des sonst eintretenden dentalen wiedergegeben. Der Atlas weist hier für Bayonne-Biarritz einen Reflex des Simplex auf: 690 [kŏ̆rbė] f.; so auch 681 Soustons

BDD-A22855 © 1913 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:34:19 UTC)

und 682 Tartas in West-Landes. Sauveterre und Artix im Norden der Basses-Pyrénées, sowie Pouillon und Hagetmau im Süden der Landes leiten mit der Form [kurbȁs] hinüber zu dem [kurbȁe] der östlichen Idiome. Hier wie bei dem obengenannten Einzelbeleg *courbach* ist der Tonvokal vielleicht beeinflusst durch den des begrifflich nahestehenden und häufigeren [pȁrȁk], *moineau*. Derselbe Tonvokal wird auch im Spiele sein, wenn wir für *oison*, 690 [ȁukȍt], in den Landes fast durchweg [ȁukat] finden, während der Suffixausgang der letzteren Form wiederum durch das begrifflich nahestehende [ȁuzȅt] beeinflusst ist.

Einige Worte mit dem Suffix -ELLU zeigen eigentümliche Abweichung in der Entwicklung desselben. So begegnet neben zu erwartendem *-et* in *troupét* (*de moutouns*) F. 257 die Form *troupéou* lég. T.

Der Atlas bietet bei 690 und 681: [trupȅo], bei 691 [trupȅt]; jedenfalls sonst passim -et am Schluss. *bateau* erscheint im Atlas als [bȁtȅo], in ganz Basses-Pyrénées. Nur 691 hat [bȁeȅty], der Ort Sauveterre, = *VASCELLU; *vaisseau*. RĀSTĔLLU (frz. *râteau*) ward zu [ȁræstȅt]; doch findet sich daneben auch [rȁtȅȍ]. FŪSĔLLU, Spindel in Biarritz-Bayonne: [fŭzȅȍ]; 681 in Soustons [hŭzȅt].

Millardet erwähnt in seinen „Études“ S. 613 eine verwandte Erscheinung in der Umgebung von Mont-de-Marsan. Er findet für *serbèt* = CE(RE)BELLU auch die Aussprache [serbeot]; für FUSELLU > [hŭzeot], für AVICELLU > [ȁwzeot]. Er weist hin auf die sich hier zeigende Neigung zur Diphthongierung des betonten E vor T, D, nennt sie aber eine *tendance récente, qui, pour le moment, n'a pas prévalu.*

Es ist die gleiche Diphthongierung[1] des Tonvokals, die in den obengenannten Formen von Biarritz-Bayonne begegnet [trupȅo, bȁtȅo, rȁtȅo, fŭzȅo]. Nur muss hier gleichzeitig auch der Auslautskonsonant geschwunden sein; wenigstens erscheint er bei den Notierungen des Atlas nirgends mehr in den betreffenden Formen. Wir nennen noch GEMELLOS > *yumeous*, *MONTICELLU > *monceou*, in Cant. IX und XII. Für MANTELLU begegnet zu erwartendes [mȁntȅt] vereinzelt in Nord-Landes. Cant. X hat *manteou*; die Form des A. [mȁntȍ] dürfte ebenso wie der sonst für die Basses-Pyrénées gegebene Beleg [mȁntu] sich als französische Entlehnung erklären.

---

[1] Dieselbe abweichende Entwicklungsstufe des *ll* im Gaskognischen belegt Fleischer, a. a. O. S. 56, für einen Teil von Lot-et-Garonne: [anèò, bèò, servèò, kastèò, kaò. Er bemerkt hierzu: „Die *o*-Lautungen begegnen uns auch weiter nördlich in Périgord und stellen daher den Übergang dar zum Französischen.“

BDD-A22855 © 1913 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:34:19 UTC)

l mouillée.

l mouillée ergab sich wie im Gemeinprovenzalischen aus der Verbindung des L mit einem *i*-Element verschiedener Provenienz.

Folgte der Halbvokal *i̯*, so ward dies *li̯* über *il* zu l̥: *MŬLIĔRES > *molhers* É. 63. 14 von 1275; mod.: *mouillés* Schn. 211. 21.

MŎLLIARE > *moilhar* É. 356. 15, mod.: [mul̥à] A. MOLINARIU — mit Schwund des intervokalen *n* > [mul̥ɛ̃]. FŎLIA begegnet in den meisten Versionen des Recueil als *houeilles*; nur Nr. 1189, einen Kanton des N.-W. wiedergebend, notiert *houeuyes*, also anscheinend beginnende Reduzierung des l̥ auf *i̯*. Doch blieb dies wohl eine vereinzelte Erscheinung; denn hier wie in den folgenden Fällen weist der Sprachatlas noch überall das l̥ auf. So wird auch für Bayonne gelten, was für das Landais Jean Passy[1] in seiner Phonétique landaise ausführt: ŋ *et* l̥ *sont des articulations palatales simples, et non des sons composés de n + y ou l + y, ni un y comme chez beaucoup de Parisiens.*

*CŎL̥IERE ward so mit gleichzeitiger Diphthongierung des Tonvokals zu *couaille* Schn. 212. 8; A. [kwål̥ĭ].

ĀLĬŬ, Lauch: [àl̥]. CONSILIU, in den alten Sprachproben als *cosseilh* und *cosselh* auftretend, zeigt in dem modernen Beleg *counseils* Schn. 212. 7 Anlehnung an die französische Form. CILIU > [sìl̥], Plur. [sìl̥s], Augenbraue. FILIU > *filh*, É. 23. 1 von 1170; FILIA > *filhe* ib. 251. 28 von 1283; mod. [hìl̥, hìl̥ₑ].

VĪLĬS und *VĪLĬTIA, gemeinprovenz. *vil* und *vileza*, liegt zugrunde in *cause uilhe* É. 317. 16 von 1336 und in dem danach gebildeten Subst. *vilhesse* ib. 317. 6. Aus lautlichen Ursachen ist ja eine Mouillierung hier nicht begründet; aber vielleicht ist das l̥ veranlasst durch Kreuzung mit den Reflexen von *VECLU, gask. *bieil*, *bieille*; A. byœl, byœle, bielhesse. Denn diese Formen nähern sich ja begrifflich denen des Stammes *vilis* besonders in manchen Ableitungen mit pejorativem Bedeutungswandel. So nennt Lespy[1] die Formen *bielhè, bielhumi* im Sinne von frz. *vieillesse* in einem *„sens péjoratif“*. Es sei hier noch an Bildungen erinnert, wie frz. *contes de vieille, vieilleries.*

Auch die Verbindung von Palatal mit nachfolgendem *l* ergab *l* mouillée.

ACŪCULA > [ăgŭl̥ė], VĔRŬCŬLU > [barrouilh] Cant. X. PIRŬCŬLAS > *perouilles* F. 77 = *petite poire sauvage*, ist nach Lespy-Raymonds Glossar eine spezifisch bayonnische Form. OCULOS > *œlhs* É. 380. 20

[1] In *Bulletin de la Société des parlers de France.* 1894.

[2] Im *Dict. béarnais.*

BDD-A22855 © 1913 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:34:19 UTC)

von 1344, mod. *lous oueills* im Recueil. A.: [wœl̥], [wœl̥s]. Ähnlich wie oben bei dem Reflex von FOLIA > *houeuyes*, notiert auch hier wieder 1189, ein Kanton im N.-W., eine Schreibung, die die Verflüchtigung des l̥ in i̯ anzudeuten scheint: *oueuys*.

MĂCŬLA > [mằl̥ė̀]; MIRACULU, Spiegel, [mĭrà l̥], so passim im S.-W.

AURICULA > [aŏ̀rœl̥ė̀] Für [ărtĭcŭlu], Zehe, notiert der Atlas bei 690 [ŏ̀rtœl̥ -l̥s], eine Form, die sich schon durch den Anlaut, gegenüber prov. *artelh*, als französiche Entlehnung darstellt. Der Atlas setzt denn auch hier hinzu, dass man meist sage [dĭt du pĕ̀].

SŌLĬCŬLU > *soreilh* É. 228.2 aus dem 15. Jh., mod. *soureilh* Cant. II.

ŏvĭcula > *ouilles*, lég. T. A.: [ul̥ė̀] ĂPĬCULA [ằbœl̥ė̀], so nach dem Sprachatlas allenthalben im S.-W. Davon ist abgeleitet [ằbė̀l̥ŏ̀t] = *hanneton*, doch verzeichnet dies der Atlas nur für 690, die anderen Idiome der Gegend weisen hier verschiedene andere Bildungen auf. — PĔRĪCŬLU > *perilh* É. 252.40 von 1283; 179.5 von 1334.

*COAGULATA, Geronnenes in [lĕit kằl̥ằdė̀] (frz. *caillé*); VIGILAT > *beilhe*, lég. T., dazu *esbeillabe* (*éveillait*) Schn. 214.6. STRĬGŬLA > [strì l̥ė̀].

---

r.

Wohl am meisten von allen Lauten trägt das *r* dazu bei dem Idiom sein charakteristisches Gepräge zu verleihen. Eine grosse Zahl lautlicher Veränderungen, die das Wortbild oft erheblich umgestalten, sind veranlasst durch die stark grollte Natur dieses Lautes.

r im Anlaut.

Eine allgemein gaskognische Erscheinung ist die Prothese eines *a* vor anlautendem *r*. Während aber diese *ar*-Lautung[1] in der Peripherie des Gebietes bedroht ist, hat sie sich sonst erhalten; am besten in den Landes und Basses-Pyrénées.

Dieser Vokalvorschlag ist eigentlich nur die graphische Fixierung des vokalischen Einsatzes, der durch die stark gerollte Aussprache des *r* gegeben war; die Schrift gibt ihn meist durch den Mittelvokal, das *a*, wieder. Millardet[2] setzt den Beginn der Prothese in die Zeit zwischen dem 5. und 8. Jahrhundert. Für Bayonne haben wir Belege schon in den ältesten Dokumenten. So begegnen *arric*,

[1] Vgl. Millardet, *Etudes* S. 538 und Fleischer S. 27.
[2] s. Millardet, *Études* S. 537.

BDD-A22855 © 1913 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:34:19 UTC)

arriquessa, (*riche*, *richesse*) schon in der *Charte de Maya* des *Livre d'or de Bayonne*, vom Ende des 12. Jahrhunderts.

Der Stamm RIOU mod. *arriou* Schn. 211. 6 liegt vor in *arruille* L. d'or von 1259, bei Luchaire im Recueil; ein modernes Beispiel im Atlas: *sauter outre un ruisseau*: [dĕ l'âte kŏstă dĕ l ăruļė]. RĪPĀRĬĂ > R. 1188 *arribeyres, l'arribéire* Schn. 211. 13. Interessant ist im Atlas der Beleg *le rĭbĕyre* für Biarritz-Bayonne und vereinzelt in Landes. Das *l* wurde mit dem vorgeschlagenen Vokal gleichsam als Artikel zusammengefasst, eine Gruppierung, die auch anderswo in der graphischen Fixierung des Atlas angedeutet ist, z. B. in [lă rĭbĕyrė] in Sauveterre, 691. Obiges [lė rĭbĕyre] erklärt sich dann als Analogie nach dem Bayonner Art. fem. *le*.

RETE, Netz: *arret* É. 477. 20 von 1352; mod. *hărĕt* in Atlas.[1] — RADIU > Gl. *arrai*. Mi nennt *rai* und *arrai* als *b*. Der Beleg des Atlas [rāė] (= frz. *rais*, Radspeiche), ist auffallend, zumal die Landes hier fast überall den *a*-Vorschlag haben. ahd. RATO > *arrat* Gl.; A.: [ărăt]. Stand jedoch die Silbe *ra-* des Grundwortes vor dem Ton, so begegnet in den Bayonner Formen *arre-* als moderne Entsprechung. RACEMU > *arrazin* F. 5; A.: [ărĕzĭm] bei Biarritz-Bayonne; entsprechend RADICEM > *arredits* in Gl. Die Wandelung in *arre*, statt des zu erwartenden *arra-*, kann veranlasst sein durch die Vorsilbe RE > *arre*, in Fällen wie *arre-hill* > *petit fils* und so weiter.

Bei RACEMU zeigen die anderen Mundarten der Basses-Pyrénées durchweg [ărăzĭm], die zu erwartende Form. Das obengenannte *arredits* für RADICEM scheint der französischen Form weichen zu müssen. Wenigstens hat der Atlas [răsĭnė] bei 690, wogegen die östlichen Idiome in lautkorrekter Wandelung [ărădĭts] aufweisen.

RĀPĂ, Rübe, ward über [ărăbė], das nach dem Atlas in Landes und Basses-Pyrénées begegnet, zu [ărbĭ] in Bayonne-Biarritz. Das an sich stark gerollte *r* konnte nach Erzeugung des *a* im Anlaut den eigentlichen Tonvokal gänzlich absorbieren und wenn die schriftliche Fixierung diesem Vorgang Rechnung trug, ergab sich als äusseres Resultat desselben eine „Metathese" des *r*.

Mistral nennt auch *harbi* als bayonnisch. RŌS, Tau > *arrous* Gl., dazu *hei arrous*, et taut F. 129; davon abgeleitet *rosée* > [ărŭzădė]. In ganz Landes und N.-W.-Basses-Pyrénées findet sich die Vokalprothese in [ărŏze] (*rose*) und [ărŏzĕ] (*rosier*).

---

[1] Reflexe dieses Stammes begegnen nach dem Atlas nur noch vereinzelt im Osten: in Bouches-du-Rhone, Var und Alpes-maritimes. Die anderen Dialekte haben hier nur Bildungen nach FĪLUM, wie frz. *filet*.

BDD-A22855 © 1913 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:34:19 UTC)

ROTA > *arrode* F. 171, so auch passim im Atlas [ǎrȍdė]. Nur 690 notiert mit eigentümlicher Ausweichung des *d* zu *g* [ǎrȍgė]: *la charrette a ses deux roues brisées*: [kă lez dĭbės ǎrȍges brĭzǎdes].

Eine Reihe moderner Worte im Atlas ohne[1] Vokalvorschlag erweisen sich als französische Entlehnungen, z. B. [rĕzũ] (*raison*), [rǎbȍt], [răsĭnė], [rėnàrt], [rŏsĭn̥ȍl].

Auffällig ist das Fehlen der Prothese in REGEM > *rey*, worauf für das *Landais* auch Millardet[2] hinweist. Das Wort begegnet in den Bayonner Stadturkunden stets ohne Vokalvorschlag: *lo rei* É. 22. 23 von 1215, ib. 59. 27 von 1255, ib. 322. 21 von 1342. Millardets Erklärung durch Annahme eines gelegentlichen Aussetzens der mündlichen Überlieferung erscheint doch bei einem solchen Worte gewagt.

In der festen syntaktisch engen Verbindung des Artikels mit dem Substantiv, wie sie im Komplex *lo rei* vorliegt, war durch den Vokal des Artikels der vokalische Einsatz des *r* lautlich und graphisch bereits zum Ausdruck gebracht.

Zudem wird man auf die Tatsache hinweisen dürfen, dass bei diesem Begriff, wenn man absieht von der wechselnden politischen Zugehörigkeit des in Betracht kommenden Gebietes, das Wort *Roi*, der nordfranzösiche Ausdruck für den König, doch wohl mit einwirkte, wenn auch der Vokal des Dialektwortes davon nicht gleichzeitig beeinflusst wurde.

Analog der eben verfolgten Entwicklung erscheint das Präfix RE- zunächst als *are-*. Bald ward hier das lautvollere *a*, das ja nun auch eine Art Vorton erhielt, der dominierende Vokal in der Gruppe und es konnte das so nachnebentonig gewordene *e* leicht schwinden. *áre-* wurde zu *ar-* und dieses erscheint dann als Repräsentant der Vorsilbe RE-.

RETINERE > *artier*, in der *Charte des maires et jurats de Bayonne* von 1282; dazu Part. *artincut* É. 19. 2; RECORDANTIA > *arcordance* ib. 19. 20; REFUGIAT > *arfugue* ib. 22. 1, Belege von 1215.

REMANERE HABET > *armaira* É. 59. 25 von 1255. Part. von RECIPERE > *arcebut* É. 20. 26 von 1215. Dasselbe im *Livre d'or*: *arciut*[3] = *impôt*, von Luchaire erklärt als *impôt payé aux évêques et aux*

[1] Die Gaskogne hat hier *ar*-Vorschlag nur vereinzelt und zwar in Hautes-Pyrénées und Haute-Garonne, vgl. Fleischer S. 27.

[2] Millardet a. a. O. S. 538: *Quant à réy, réey ... il parait y avoir eu solution de la continuité dans la transmission orale de rege.*

[3] Da intervok. inlautendes *p* im Gaskognischen stimmhaft wurde, nicht aber fiel, so mag *arciut* beruhen auf einer Kreuzung von *arcebut* + frz. *reçëu.*

BDD-A22855 © 1913 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:34:19 UTC)

abbés laïques dès les premiers temps du moyen-âge. Der Atlas bietet eigentümlicherweise allenthalben die Rückbildung zu *re-* 690: [rėsə̀bė].

In gewissen Verwandtschaftsbezeichnungen, die auch mit der Vorsilbe RE- gebildet wurden, erscheint diese nur in der vollen Form *arre-*, so *arre-hill* (*petit-fils*) und *arre-papoun*, F. im Glossar. Hier wohnt dem Präfix ein entscheidender Anteil an der Bestimmung des Begriffs inne und diesen suchte die Sprache durch den grösseren Nachdruck der vollen Form zum Ausdruck zu bringen. Welche der beiden Bedeutungen des Präfixes, ob „zurück" oder „wieder" hier vorliegt, bleibt zweifelhaft. Tappolet[1] bemerkt zu *arre-hil*: „ob die Idee ‚zurück' (RETRO) — dann wohl entlehnt aus dem Grossvaterverhältnis im Sinne von rückwärts — aufwärtsgehender Linie — oder ob einfach die Wiederholung (RE-) desselben Verhältnisses — vgl. *figlio del figlio* — eigentlich Wiedersohn zugrunde liegt, muss eine weitergehende Untersuchung entscheiden." Der Sinn der Wiederholung liegt z. B. vor in [ǎrėhœy] = *RE-FĒNU (frz. *regain*, Zweite Heuernte), im A. bei Biarritz und Soustons.

In den mit *fr* anlautenden Worten verflüchtigte sich das *f* allmählich zum blossen Hauchlaut, wenn auch die mittelalterlichen Texte es in der Schreibung meist noch beibehalten. Jedenfalls hat das aus *f* entwickelte *h* der Gruppe *hr* das Eintreten der Vokalprothese verhindert, da der Beginn dieses Lautwandels einer früheren Epoche angehört.

FRATRES > *frays* D[2] 131. 22 von 1517, auch sonst *frai* passim; im Recueil: *rai.* — Von FRUCTU *fruits* É. 239. 6 und 123. 5 von 1315, mod. *lous fruts* R. 1188 ff., der Atlas notiert [frŭt].

FRIGIDU > *ret, reut* 1188 ff.; im Atlas mit besonderer Fixierung des *h*: [hrə̀t] für Basses-Pyrénées und [hrə̀t] oder [hrœt] für Landes.

Französischer[2] Einfluss führt das *f* in Formen der modernen Sprache bisweilen wieder zurück; so in obigem [frŭt]; ferner FRAXINU > [frén], Esche, wogegen die mundartliche Form begegnet in Sauveterre: [rə̀eu] und weiter östlich in Arthix und Oloron [rə̆eu]. Auch FRONTE > [frũ], das der Atlas für Biarritz und Süd-Landes verzeichnet, wird nicht die volkstümliche Form darstellen; die B.-Pyr. haben denn auch sonst hier [tèste].

Wenn im Gegensatz zu diesen Fällen **frāgă*, Erdbeere > [ǎrə̀gė] wird, eine Form, die den ganzen B.-Pyr. und Süd-West-Landes an-

[1] Tappolet, *Rom. Verwandtschaftsnamen* 1893, S. 90. — Doch zeigen die Formen *reire pap*, *reire bęl* = *bisaïeul*, dass das *arre* (= *re*) hier im Sinne von *retro* verwendet ist. Vgl. Levy, *Dictionnaire.*

[2] Vgl. hierzu Fleischer a. a. O. S. 32.

BDD-A22855 © 1913 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:34:19 UTC)

gehört, so will Millardet[1] hierin Agglutination des Artikels erkennen. Für Bayonne, wo *le* als Art. fem. fungiert, wird man diese Erklärung nicht geltend machen können; es handelt sich hier wohl einfach um eine Analogie nach den vielen Fällen, wo *ar-* im Anlaut lautgesetzlich ist.

Die Worte, wo sonst Konsonant + *r* im Anlaut, bieten im allgemeinen keine Veränderungen.

gr: [grèlė] (*il grêle*); [grėlȍt] (*grelot*), [grìl̥ė] (*la grille*); [grȉl̥u] (*grillon*).

cr: [krăeă] (*cracher*); [krœts] [*crois-tu?*]; [kė krȅbėn] (*ils crèvent*); [krȉblė] (CRĪBRU, Sieb).

Dass auch dieses *r* eine Vokalnuance aus sich entwickeln konnte, beweisen die benachbarten Mundarten der Landes. So notiert der Atlas für 681, den Ort Soustons, die Form [kuruts], neben [kruts] (< CRŬCE); die letztere ist die sonst für Landes und B.-Pyrénées angeführte Form. Aus Millardet[2] entnehmen wir: *dans* [krœn̥] (*il craint*), *un ə̃ peut se développer entre le k et le r, de manière à produire* [kœrœn̥]. Auch Jean Passy[3] weist auf diese Erscheinung hin in seiner Phonétique landaise: *„Lorsqu'il (sc. r) suit une consonne, il n'y a pas contact absolu; on entend toujours un léger son voyelle qui me parait semblable à la voyelle pleine en contact avec r, mais plus neutre*: [kės puru] = *c'est assez.*"

Auch in der Gruppe Labial + *r* bieten die Bayonner Sprachproben — abgesehen von einigen noch zu nennenden Fällen, wo andere Einflüsse mit hineinspielen — nirgends eine graphische Fixierung dieser *„Réfraction vocalique"*, wie Passy l. c. diese Erscheinung bezeichnet; z. B. im Atlas: [dėhə̃ns lu prăt (*dans le pré*), [lu prŭmə̆], [prə̃nė] (*prendre*), [prə̆ts] (*prix*), PROPAGINE > [prubə̃n̥ė] f. (*provin*, Schössling).

Das *r* konnte hinter Konsonant in den Auslaut rücken, durch Absorbierung eines primären Zwischenvokals. *PERICULAT > [kė prȉglė][4] (*il tonne*), was nach dem Atlas im S.-W. der Provence nur in Süd-Landes, und in den B.-Pyr. nur in Biarritz-Bayonne begegnet. Mistral

---

[1] Millardet, *Études* S. 543, wo er auch auf die Möglichkeit einer Analogiebildung hinweist.

[2] *Études* S. 505.

[3] Im *Bulletin de la société des parlers de France.* T. 1. Nr. 4 und 5.

[4] Vgl. darüber Karl Göhri: Blitz und Donner im Gallo-Romanischen; in RDR, T. 4, 1912, S. 168/169. G. weist hin auf die lautlichen Schwierigkeiten der Ableitung; er neigt dazu, „gelehrte Formen" anzunehmen.

BDD-A22855 © 1913 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:34:19 UTC)

erklärt es mit *„faire de grands éclats, tonner en parlant de la poudre“*. Die anderen Mundarten der Basses-Pyrénées sagen: [kė hȅ tunȅrė].

br: [brȃnke] (*branche*); [brȉdė].

Bei präpositionalen Bildungen mit PRAE- oder PRO- sehen wir bisweilen den lautlichen Vorgang der *„Réfraction vocalique“* im Verein mit einer Präfixvertauschung wirksam, das Lautbild der Vorsilbe umzuwandeln. Es zeigt sich, das PER- für die Vorsilben PRAE- und PRO- eintreten kann, indem der Typus *pr̥* + Voc. durch Vokalentwicklung aus dem *r̥* sich zum Typus *p* + voc. + *r* wandelt. PRAEROGATIVAS erscheint als *perrogatives* D[1] 504. 20 von 1512; PREPOSITU als *prebost* É. 191. 29 von 1377; daneben auch *perbost* ib. 275. 24 von 1328. Letzteres nennt auch Mistral als gaskognisch. Metathese eines *r* in die Anlautsilbe und dadurch veranlasste Präfixverkennung scheint vorzuliegen in PIGRITIOSAS > *perguessouses* Schn. 214. 15 und F. 71.

Das auch nicht volkstümliche PROFUNDU tritt in den Idiomen des Südwestens in sehr verschiedenen Reflexen auf. Ein alter Beleg zeigt Präfixvertauschung: *pergont* D[2] 280. 16 von 1520. Die moderne[1] Form des Atlas für Biarritz-Bayonne ist vollkommen präfixlos: [hũnsė]; ähnlich bei anderen Idiomen von Südwest-Landes, so Soustons, 681: [hũns], Pouillon (683) [hœ̃nsė].

r im Inlaut.

Die Fälle, wo *r* im Inlaut vor Konsonant, bieten neben Formen wie [œspȁrbė] (*épervier*), [urmȅo], [bȁrbė] auch Belege mit Vokalentwickelung. SĔRPŬLLU > [sȁrȁpulœt], das der Atlas für Biarritz und Soustons in Landes nennt. — HĬRPĪCE, Egge > [ȁrėpȅgė], 690, wogegen der Sprossvokal hier fehlt in Soustons und Pouillon in Südwest-Landes, wo [ȁrpœgė]. *persica*, 690 als [pœreȇg], konnte so, gleichfalls durch ein neu entwickeltes *ĕ* über den Typ *p(œ)rœ-* zu [prœeȇk] werden. Letzteres begegnet[2] vielfach in den Landes. Die sonst in den B.-Pyrénées hier erscheinende Form [pȅskė], [pȅsȇgė] ist durch die Angleichung von *rs* zu *ss* zu erklären.

Metathesen.

Eine besondere Betrachtung erfordern die zahlreichen Fälle, bei denen ein im Wortinnern stehendes *r* seinen Platz wechselt. Es

[1] Andere moderne Idiome bewahren das Präfix als *pre*; so Hagetmau in Süd-Ost-Landes, dessen im Atlas belegte Form *pregounte* lautet.

[2] Cf. Millardet, *Études* S. 508.

BDD-A22855 © 1913 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:34:19 UTC)

lassen sich zwei Gruppen bilden, einmal die, wo das *r* seinen Platz innerhalb derselben Silbe verändert, sodann die zahlreichen Fälle mit Umspringen des *r* in eine andere Silbe.

Betrachten wir zunächst die erste Gruppe, wo das *r* seine Stelle innerhalb der gleichen Silbe wechselt, so liegt der Grund für diese Änderung wiederum in der Natur des *r*-Lautes. Derselbe konnte, begünstigt durch ein verändertes Sprachtempo,[1] den vorhergehenden oder nachfolgenden Vokal in sich absorbieren und diesen dann neu nach oder vor sich entstehen lassen. Die so neu geschaffene Gruppierung, vom Gehör immer wieder vernommen, setzte sich alsbald bei schriftlicher Fixierung als die endgültige durch.

Es ergeben sich zwei Möglichkeiten, nämlich

Typus 1. Vokal + *r* > *r* > *r* + Vokal
und Typus 2. *r* + Vokal > *r* > Vokal + *r*.

Weitaus die meisten Fälle gehören dem ersten Typus an. FORMATICU > *fromage* É. 8. 20 aus dem Jahr 1336, modern: *roumatye* F. 3. Die gleiche Form in den Versionen des „Recueil" Nr. 1188—1192. Der Atlas bietet [rumȁdyė] für Biarritz-Bayonne, wie auch sonst für die Idiome der Basses-Pyrénées, Landes, Lot-et-Garonne und Gers, wogegen in den Ost-Hautes-Pyrénées und weiter östlich das *r* seine ursprüngliche Stelle bewahrt hat: [furmȁdyė].

FORMICA > *hrmica* > *romica* > *arroumits* F. 1, A.: [ă̆rumȉt], ebenso auch Luchaire in den Id. pyr. S. 247, wo: *„arroumit, arroumits, Bayonne et environs."* Im übrigen herrschen hier im Südwesten starke Schwankungen; Mi nennt als gask.: *hourmigo, arroumigo, roumigo* und als béarnisch: *hourmic, (ar)roumic, arroumit,* also Formen mit und ohne Metathese.

Dazu Komposita: *arroumicade*, F. 79, gleichsam *FORMICATA, Ameisenschwarm; [ă̆rumĭgĕ̆yrė]: *fourmilière*, so auch in Süd-Landes.

Beim Stamm FIRMŬ- finden sich bei Luchaire im Recueil für verschiedene Idiome der Hautes-Pyrénées Fälle von Umspringen des *r* in den Anlaut bereits aus dem 13. Jh. belegt; so *freme* = *ferme* in Maubourguet (a. 1257): dasselbe in Bagnères de Bigorre (a. 1260); *freme* im Sinne von *garant* in Tarbes a. 1281. Ebenso beim Subst.

[1] Herzog, *Streitfragen der roman. Philologie*, 1904, S. 36 weist besonders hin auf die Wichtigkeit des Sprachtempos für den Eintritt dieser „falschen Auflösung". Er sagt: „Es können vokalenthaltende Silben auf vokallose reduziert werden, ohne ihren vokalischen Klang einzubüssen, unter dem Einfluss 1. des Redetempos, 2. der Unbetontheit ... Dann gelegentlich falsche Auflösung nach beiden Seiten hin, wenn sorgfältige, langsame Rede erforderlich ist."

BDD-A22855 © 1913 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:34:19 UTC)

fremadura = *traité*, belegt für Auch im Dép. Gers aus dem 12. Jh.; *fremece* = *fermeté, solidité* in Bagnères a. 1260. Ein moderner Beleg im Atlas [fremats] (= *fermez*) zeigt die Metathese. Diese findet sich jedoch nur für 690, Biarritz-Bayonne, verzeichnet; sonst in Süd-Landes allgemein [fermats] oder [barat].

Bei PERSONA begegnen im 14. Jh. Fälle von Metathese des *r*, die hier in neuerer Zeit nicht mehr belegt ist, so: *pressone* É. 152. 14 von 1321, ib. 157. 40 von 1333; gegenüber mod. *persoune* Recueil 1188.

Eine weite Verbreitung hat die Metathese des *r* gewonnen im Fall DORMIRE > *dromi*. Nach den Aufzeichnungen des Sprachatlas begegnet sie hier heutzutage im ganzen Südwesten und zwar allgemein in B.-Pyr., H.-Pyr., Landes, Gers; fast durchweg in Lot-et-Garonne und teilweise, im Nordwesten, in Ariège.

Belege für Bayonne sind *dromir* D² 265. 30 von 1520; mod. *droumi* bei Schn. 214. 16, auch D.-Chl., dazu *drom* (DORMIT) in lég. B.; ib. *endroumi* (Part. Perf.); *droumillouses* = *dormeuses* Schn. 214. 14. Die Versionen des Recueil haben übereinstimmend den Inf. *droumi*. Der Atlas notiert hier [drŏmĭ].

Weit seltener ist der Fall des obenerwähnten Typus 2, wo ein ursprünglich in einer Anlautgruppe stehendes *r* infolge Absorbierung des nachfolgenden Vokals und Neuentwickelung eines solchen vor sich ans Ende der Silbe umsprang.

Ein hierher gehöriger Beleg bleibt vereinzelt: FRUMENTU > *forment* É. 130. 2 von 1307. Es lassen ja die obengenannten Fälle von Umspringen des *r* allgemein ein Streben desselben in den Wortanlaut erkennen; so hielt nun auch hier dieselbe Tendenz das *r* bald endgültig an seiner alten Stelle fest und wir haben aus gleicher Zeit mit obigem Beleg die Fälle *froment* É. 106. 12 von 1304 und 111. 27 von 1306. Das *f* schwindet alsbald: *roment* D² 96. 5 von 1516. Entsprechend ist nun *roument* die mod. gask. Form.

Die gleiche Tendenz des *r* in den Anlaut des Wortes umzuspringen macht sich auch geltend in vielen Fällen der genannten zweiten Gruppe, wo das *r* ursprünglich einer andern Silbe angehörte.

Es handelt sich da zunächst um eine Reihe von Typen, bei denen das *r*, meist einem Labial folgend, in nachtoniger Silbe sich befand. Es sprang alsbald in die Tonsilbe um, so zwar dass, wenn letztere mit einem Konsonanten anlautete, es sich diesem unmittelbar anschloss.

CAPRA > *craba*, bereits a. 1268 in Gabarret, nach Luchaires Recueil; ebenso modern *crabes* F. 10; Cant. III. A.: [krăbė]; dazu die diminutive Ableitung [krăbŏt]. Die beiden letzteren Belege begegnen

BDD-A22855 © 1913 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:34:19 UTC)

durchweg im Süden. Französische Entlehnungen sind die im Atlas für 690 sich findenden Formen: [eevrœl] und [eĕvrefœl].

CAM(E)RA gab — über **cambre* — zunächst mit der dem Dialekt eigentümlichen Verhärtung des Gleitlauts *campres* É. 85. 15 a. 1290; dann mit Umspringen des *r* *crampes* É. 240. 28 a. 1332 und *crampe* D² 153. 14 von 1518.

In Luchaires Recueil findet sich *crampa*, Big.; moderne Belege für *crampe* Cant. VII und F. 111. A.: [le krămpė.] Die Matathese begegnet übrigens hier nach dem Atlas in ganz Landes und Basses-Pyrénées.

PAUP(E)RE > *praubre* in: *deu praubre pouble* D² 41. 48 a. 1515; dasselbe 189. 4 aus derselben Zeit. Mod. *praube* Schn. öfters, F. 11 u. a.; im Recueil: *praoube*, so auch im Atlas [prăubė], das daselbst für den ganzen S.-W. belegt ist. Dazu das Kompos. *empraubide* (*-appauvrie*) im Gl. in *Régistres gascons* II, 1896.

pulv(e)re ergab 2 verschiedene Reflexe, verschieden in Form und Bedeutung. Die volkstümliche Form, die in den B.-Pyr. und südlichen Landes begegnet, zeigt die Metathese des *r*. [prube], in der Bedeutung *poussière*, Staub; daneben besteht [pudrė], die französische Entlehnung, im Sinne von Puder, Pulver.

VESP(E)RU > *brespe* É. 331. 7 aus dem 14. Jh.; derselbe Stamm in *brespade* = *vêprée* und *brespé* = *goûter*; ebenso in der erweiterten Form [brŭspyà] 690 im Atlas; sonst in den B.-Pyr. passim: [brĕspĕyă.]

Wie wir später sehen werden, konnte andrerseits *r* in dieser Stellung im Auslaut fallen, aus lautlichen Gründen. Tatsächlich bestehen neben den genannten Formen mit Umspringen des *r* auch solche, wo es gänzlich fehlt. Es findet sich z. B. VESP(E)RU > *bèspe* F. 34 und ebenso im Recueil 1189; 1190.

Wir haben also lat. VESP(E)RU als *brespe* und *bespe*. Letztere Form *bespe* ist aber gleichzeitig die lautliche Entsprechung für lat. VESPA, die Wespe. Eigentümlicherweise enthalten die Belege bei letzterem Wort ein etymologisch nicht begründetes *r*: F. 34 *brespe*, so auch bei Lespy im *Dictionnaire béarnais*.

Die Notierungen des Atlas zeigen das *r* durchweg in Landes und B.-Pyrénées, so 691 [brèspe], 692 [brĕspó]. Der Gewährsmann für Bayonne-Biarritz hat allerdings das franz. Fremdwort [guêpe] gebraucht. Karl Appel[1] erklärt nun sehr ansprechend das *r* in *brespe* (aus VESPA) durch eine Verwechselung mit dem *r*-haltigen Reflex von VESP(E)RU,

[1] In mündlicher Äusserung dem Verf. gegenüber.

BDD-A22855 © 1913 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:34:19 UTC)

die begünstigt wurde durch die andere beiden Entwicklungen gemeinsame Form *bespe*.

FEBRE > LE FRÈBE F. 58; [frèbé] in Atlas für Hautes-Pyrénées und Basses-Pyrénées. Hier konnte sich aus dem *r* ein Sprossvokal mit der Färbung des Tonvokals entwickeln und Mistral nennt *herèbe, errèbe* als gaskognische Formen.[1] Letztere findet sich im Atlas für H.-Gar. [hĕrèbé], während ebenda für Lot-et-Gar. und Gers die franz. Entlehnung [fyèbré] notiert ist. Für Bayonne-Biarritz ist gleichfalls die franz. Form [fyĕbré] angegeben.

CLAUSTRU ergab — über *claustre* É. 23. 17 von 1215 und 191. 28 von 1377 — mit Fernassimilation des l die Form *craustre* ib. 340. 17 von 1364, und ib. 209. 24 von 1377. Daraus ward nach Schwund des Auslauts *r*: *crauste*, ib. 215. 5 von 1378 und 218. 36 von 1381.

Dieses Streben des *r* in den Anlaut setzte sich auch durch in Fällen, wo die Anlautsilbe nicht immer den Ton trug, so bei Verbformen mit ihrer wechselnden Betonung. COMP(A)RARE, kaufen findet sich zwar noch als *comprar* É. 19. 34, im J. 1215; aber bereits in derselben Urkunde begegnet mit Metathese *crompar* ib. 18. 38 von 1215; dazu die substantivische Ableitung *per crompe* = *par achat* É. 45. 9 von 1383. Entsprechend modern *croumpa* Cant. XIV und Atlas: [krũmpă]; Part. [krũmpăt] *acheté*.

Während bei AP(E)RIRE und seinen Ableitungen das Idiom von Biarritz-Bayonne keine Metathese vornahm — wir haben 690: [ubrĭ], so auch in Landes, und ebenda co(o)P(E)RIRE: [kubrĭ] — so begegnet bei einzelnen Mundarten der B.-Pyrénées auch hier ein Umspringen des *r*. Beim Simplex konnte es sich aber an keinen anlautenden Konsonanten anschliessen; so trat es hinter den Vokal der Anlautsilbe. Artix 685 notiert [urbĭ]; die gleiche Mundart sagt für *s'ouvrir* = *s'épanouir*: [urbĭs], ebenso auch Sauveterre, 691. Beim Kompositum co(o)p(e)rire sehen wir wiederum, ebenso wie in den zahlreichen obengenannten Fällen, das *r* unmittelbar in den Anlaut umspringen; so entstand daraus [krubi], das in den B.-Pyrénées die Gemeinden Oloron 691, und Nay 694, so wie ausserdem meist die Hautes-Pyrénées aufweisen.

Bei FENESTRA erfolgte Metathese des *r* aus Ende der Anlautsilbe: *ferneste*, F. 66, 244 und im Recueil 1188—1192; ebenso Atlas: [fĕrnĕste]; andere Mundarten der B.-Pyr., wie Sauveterre, Oloron, Artix

[1] Ebenso konstatiert Luchaire, *Id. pyr.* S. 246: *febris (fièvre) a donné le plus généralement frèbe, usité dans le Bigorre, le Béarn et une partie de l'Armagnac. Mais une forme encore plus gasconne, c'est errèbe ou herèbe (Cousérans, Comminges, vallée de Barousse.)*

BDD-A22855 © 1913 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:34:19 UTC)

und Lembeye versetzen das *r* hier in den Anlaut: [frineste]; das nun intervokal bleibende *n* konnte so schwinden, und wir gelangen zu *arriestò*, dem Beleg, den Mistral neben obigem *fernesto* als bearnisch bezeichnet.

Neubildungen von *r*.

Neben diesen Fällen, wo ein — etymologisch begründetes — *r* seine Stelle innerhalb des Wortes verändert, begegnen verschiedene Worte mit neugebildetem *r*, das im Grundwort nicht vorlag, sondern erst aus lautlichen Gründen neuentwickelt wurde oder einer Analogie seine Entstehung verdankt.

SPAT(U)LA ward über **spadla* > *spalla*, welch' letzteres in vielen Mundarten der Basses-Pyrénées mit gelängtem *l* als *espallo* begegnet. Aus dem *ll* konnte durch Differenzierung ein *rl* werden und dieses erscheint denn auch in dem [ĕspărlé] von Bayonne-Biarritz und Sauveterre. Durch die gleiche Dissimilation ward INSULA über > *isla* > *illa* > *irle* D² 210. 14 (*en tote aquere irle*) und ib. 208. 4, wo *a l'irle de Senct Bernad*; beides Belege von 1518. Hier trat anscheinend die Differenzierung später wieder zurück und Mistral nennt illo als gaskognische Form.

MIS(C)LARE > *meslar*, z. B. *ils se mêlent*: *meslen* D² 347. 22 und Inf. *meslar* ib. 25, beides Belege von 1522. *sl* ward zu *ll* und daraus wie oben *rl*: *merla* F. 105 und *merlen* (*ils se mêlent*) F. 192.

Die gleiche Behandlung erfuhr in einzelnen Lehnwörtern ein ursprüngliches einfaches *l*; so wenn *habiles* erscheint als *abirles* F. 203; oder *pile* = *revers de la monnaie* > *pirle*; z. B. *de pirles en sus* F. 221 = *de cap en haut*.

Analogie dürfte den Antritt eines *r* veranlasst haben, wenn PĪTŬĪTA, prov. *pepida* als *perpitè* auftritt = *pépie*, Pips, Krankheit der Vögel; cf. bei Mistral *perpitojo*. Hier erscheint *r* dem Atlas zufolge in ganz Landes und West-B.-Pyrénées; es wird sich hier um Präfixverkennung (PER-) handeln. Neubildung eines *r* durch ein bereits vorhandenes stammhaftes veranlasst liegt vor in Reflexen von HEREDE. So hat das mod. Idiom *HERE(DI)TATICU > **ertrage* > [œrtèrādyè], was auch in ganz Süd-West-Landes begegnet. Hier entwickelte also das neue *r* einen Vokal aus sich, wie wir es oben bei primärem *r* sahen.

In anderen Ableitungen vom gleichen Stamme fehlt das *r*. HEREDITATE > *heretat*, ein Beleg von 1433, É. 454. 25.

HEREDITARIU > *ereter* ib. 102. 12 von 1304; mod.: *herté* = *héritier*, *fils aîné* im Recueil 1188; die andern Versionen daselbst haben *lou hill aïnat*.

BDD-A22855 © 1913 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:34:19 UTC)

Hier sei auch genannt vom Stamm germ. GARD- *jardrins* D² 111. 22 und 112. 1 vom Jahre 1516; neben *jarssin* ib. 79. 1.

Durch Antizipation ward *r* eingeführt, wenn neben *acort* É. 44. 2 von 1383 (frz.: *accord*) begegnet: *arcort* ib. 44. 7 und 8; sowie *desarcord* ib. 43. 15, vom gleichen Jahre. Millardet[1] weist darauf hin, wie hier auch der Einfluss des Präfixes RE- > *ar* mit im Spiele sein kann.

Wohl veranlasst durch das *r* in einem begriffsverwandten Worte erfolgte Antritt eines solchen in der Ableitung von AUSARE: *ausat*, mit dem Sinn von kühn. Es begegnet in den alten Dokumenten oft in typischer Verbindung mit *ardit* (germ. HARTJAN); so: *que no sie persone tant ausarde ni hardide* D² 65. 8 von 1481; und: *que no sien si hausartz* D² 178. 6 von 1518; ib. 106. 13 *hauzarts* von 1516.

Eine Bildung wie franz. *maint* ist *mantrun*, nach Lespy-Raymond eine bayonnische Form; z. B. *mantrun fenian* F. 3; *mantrun cop* Reclams I, 2,[2] *mantribe fille* F. 21. Sonst heisst es überall *mantu* = *plus d'un*. Obiges *mantrun* wird sein *r* übertragen haben auf das bedeutungsverwandte [kǒkũn] = *quelqu'un*, das in Bayonne-Biarritz [kǒkrũn] lautet; so übrigens auch noch in Pouillon in Süd-Landes.

Schwinden des *r* im Auslaut und sonst.

Abgesehen von den obengenannten Fällen, wo *r* erhalten blieb, wenn es sich aus der nachtonigen Silbe durch Metathese an den anlautenden Konsonanten vorhergehender, namentlich der hauptbetonten, Silbe anschliessen konnte, sehen wir es sonst schwinden, wenn es nach mehrfacher oder einfacher Konsonanz in der tonlosen Auslautsilbe stand.

In der Gruppe *-tr* wurde das *t* noch vor dem Schwund des *r* zu *i* vokalisiert. So ergab sich die Übergangsform *-ir*, belegt in *pair*, *mair* É. 240. 11 vom Jahre 1322; um dieselbe Zeit begann das *r* aber schon zu schwinden: *lo pay e le may* ib. 149. 13 von 1307. — FRATRES > *frays* D² 131. 22 von 1517.

Moderne Belege sind: [pày], [màỳ]; *compaĭ* (*compère*) F. 4; *raï* (*fratrem*) Cant. XIII. — Wenn VĬTRŬ > *beïre* F. 124, so ist dies wohl die gemeinprovenzalische, aber nicht die zu erwartende mundartliche Form; ebenso A: [bèỳrė], wie übrigens durchweg in B.-Pyrénées und Landes.

---

[1] *Études*. S. 456.

[2] Escole Gaston Febus. *Reclams de Biarn e Gascounhe*. 1re Anade. No. 2. 1. d'Abriu 1897.

BDD-A22855 © 1913 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:34:19 UTC)

In *ltr* blieb das *t* nach Vokalisierung des postvokalen *l* zu *u* erhalten; *r* schwand auch hier. ALT(E)RU > *aut*; so allenthalben bereits in den alten Dokumenten; Fem. *aoute*, lég. T. Die Pluralformen sind *auts, autes. aux autres*: [ǒz aǒts]; nach dem Atlas fehlt das *r* hier in der modernen Sprache in ganz Landes und Basses-Pyrénées. Entsprechend dem Femininum erscheint ALTRAMENTE als *autement* F. 35; A. [aǒtėmɶn], wogegen hier die beiden nächsten Idiome, Pouillon und Sauveterre, [ǒtrėmẽn] haben.

Wenn LUTRA, Otter als [lutrė] und CULTRU als [kutrė] auftritt, so wird hier der Einfluss seitens der französischen Worte *loutre* bezw. *coutre*, Pflugmesser, mit im Spiele sein.

Schwund des *r* begegnet wiederum in VENTRE > *bente* Schn. 214. 22; F. 18 sowie in den Versionen des Recueil, wogegen hier das *r* in Zusammensetzungen des gleichen Stammes in den Inlaut tretend erhalten blieb. *VENTRESCA > *bendresque*; vĕntrĭcŭlu > gemeinprov. *ventrelh* > [bɶndrĭl], im Sinne von *nombril*, im Atlas für Bayonne-Biarritz und ähnlich vereinzelt in Landes belegt. CONTRE, wobei allerdings auch seine präklitische Verwendung als Präposition zu berücksichtigen ist, verliert ebenfalls sein *r*: *contre le tronc* = [kũntė lu trũ], so in ganz Landes und in fast ganz Basses-Pyrénées.

MAGISTRU > *maestre* É. 138. 31 von 1326; bald auch ohne *r*: *maeste* ib. 324. 4 von 1342 und *meste* ib. 285. 22 von 1352; so auch modern in lég. T. und im Atlas [mɶ̌stė]. Letzteres in ganz Landes und Basses-Pyrénées, wogegen [mestre] in H.-Pyrénées und Gers und im ganzen Südosten auftritt. In den Fablos reimt *lou meste* z. B. mit *detéste* (= *il déteste*) und ib. 199 *mestes* mit *festes*.

NOSTRU: *de nost regnement* É. 16. 17 von 1215 und *lou noste Segnour* lég. B. in der Variante; ib. im Text: *lou nos Ségnour*.

TENERU > [tɶ̃ndre] im Atlas erweist sich schon wegen der Erhaltung des *d* als nicht reine Dialektform.

Labial + *r*: PĬP(E)RE > [pœvė], wie auch sonst in Basses-Pyrénées. LEP(O)RE, das D² 165. 56 als *lebe* erscheint, ein Beleg von 1518, findet sich im Glossar als *lèbe*, Plur. *lebes* F. 13. Die moderne Sprache beginnt hier eine Differenzierung je nach dem Genus zu vollziehen. Der Atlas verzeichnet fürs Maskul. [lɶ̀p], fürs Femin. [lɶ̀bė]. Offenbar hat sich diese Scheidung durchgesetzt nach dem Muster von Formen, wo sie lautkorrekt war; z. B. LŬPŬ, -A [lup, lubė].

LIBRŬ, Buch, anfangs noch mit *r*: libre É. 313. 24 von 1363 — verliert es auch bald; bereits 1401 findet sich *libe* ib. 360. 28 und *libi* D² 217. 37 von 1519; beide *r*-lose Formen nennt Mistral als die modern béarnischen.

BDD-A22855 © 1913 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:34:19 UTC)

FABRU ist im Livre d'or 1259 als *faur* belegt; der Plural *faurs*, vom Jahre 1514, begegnet D² 21. 3. Die neuere Sprache scheint hier noch zu schwanken, wenigstens gibt Mistral *haure* und *hau* an als gaskognisch und béarnisch.

SULF(U)R zeigt in alter Zeit die auch sonst dem Dialekt eigentümliche Verhärtung der Muta: *solpre* É. 396. 35 vom Jahre 1415. Im modernen Idiom hat sich das französische Wort durchgesetzt [sûfre], wie übrigens allenthalben im Südwesten.

ARB(O)RE lautet in früherer Zeit *arbles*, so D² 79. 1 vom Jahre 1516; so erscheint es auch in einer modernen Sprachprobe *arbles* Cant. IX. Man wird Dissimilation des auslautenden *r* annehmen; gleichzeitig kann aber Suffixvertauschung oder besser -Verkennung mit im Spiele sein, von einer Grundform *ARB(U)LU ausgehend; ähnlich wie FEMINA — allerdings dies wohl unter gleichzeitiger Einwirkung von MASCLE, so im Atlas [măsklė], *mâle* — zu *hemble* *FEMULA wurde; z. B. *hembles* D² 221. 21 von 1519; und im Atlas [le mi hĕmblė], Sauveterre = *ma femme*. Ebenda ist für Biarritz[1]-Bayonne verzeichnet [fœmĕle], im Sinne von *femelle*. Der oben angeführte Wandel ARB(O)RE > *arble* hat sich aber nicht durchsetzen können; die neueren Sprachproben haben überall *arbre*, so Schn. 216. 4, F. 38, ebenso der Sprachatlas: [ărbrė], [ărbrės].

Bei den Monatsnamen auf -BREM, wie septembre, novembre, decembre schwand das *b* der Gruppe *mbr* frühzeitig infolge progressiver Assimilation; *r* ist auch hier alsbald gefallen: *setembe* É. 98. 12 von 1298, oder *septeme* D² 87. 19 von 1516; wenn auch gelehrte Schreibung es gelegentlich wieder einführte, wie in *noemer* É. 178. 18 von 1334, *decemer* ib. 364. 14 von 1412. Hier wurden aber die volkstümlichen Formen durch französischen Einfluss gefährdet; im Jahre 1469 begegnen *setembre* É. 438. 20 und *dezembre* 439. 4. Schliesslich haben diese Bildungen die heimischen verdrängt und der Sprachatlas bietet hier nur noch Formen französischer Struktur: [sĕtĕmbrė, ŏktŏbrė, nuvămbrė, dĕsămbrė].

In Stellung nach Palatal in den Auslaut tretend erfuhr das *r* verschiedene Behandlung. Es blieb bestehen in MACRU > *magre*, so F. 8 und im Atlas. In NEGRU, wo in den Landes das *r* fast durchweg schwand: [nĕgė], ist es in den Basses-Pyrénées und Gers meist erhalten: [nœgrė], für Maskulinum wie Femininum. Vielleicht ist es hier auch durch die Formen des Verbums, wo es in der Tonsilbe stand, wie *se noircir* > [sĕ nĕgrĭ́], geschützt worden.

[1] In diesem Gebiet, wie auch in den Ost-Pyrenäen, ist im Sinne von *femme* [le mĭ hœmne] angegeben.

BDD-A22855 © 1913 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:34:19 UTC)

In der sekundär auslautenden Gruppe *rn* schwand das *n*; *r* blieb erhalten. DIURNU > [lu yur], [per yur], so auch in Süd-Landes, während in B.-Pyrénées das Primitiv *dies* fortlebt [lu dĭĕ], [per dĭĕ]. FURNU, Backofen, gemeinprov. *forns* [hur]; dies die allgemeine Form in Basses-Pyrénées, Hautes-Pyrénées und Gers; dagegen in West-Landes [hurn]. CORNU, Horn > *cors* F. 81. *CARNE, Fleisch > *carn* É. 88.18 von 1288; mod. bei Mi. gasc.: *car, carn.*

HIBERNU > *l'iber* F. 2; ebenso [ĭvĕ̀r] im Atlas.

In der Verbindung *rs* schwankt der Gebrauch. In alter Zeit besteht die Tendenz, das *r* dem *s* zu assimilieren: *CURSARIU, Seeräuber, prov. *corsari-s* = **cossari* É. 278 3 von 1328; derselbe Stamm liegt vor in *monede cossable*, ib. 214.14 von 1378. *PAR(TI)TIONARIOS > *parsoers* ib. 200.19 und *passoers* ib. 200.7; beides Belege von 1342. Der englische Name Cheversdon erscheint in der Schreibung *Chibestone* ib. 291.3 von 1362.

URSU, Bär in alter Zeit *os, oos* lautend, begegnet modern nur selten ohne *r*; so etwa noch in der Commune Aas, 693, *wo* [us]. Sonst hat sich hier allenthalben, so in Gironde, Landes, Gers und Basses-Pyrénées die Form [urs] durchgesetzt, doch wohl unter nordfranzösischem Einfluss.

Ein Einzelfall mit *rs* nahm andere Entwicklung, nämlich ALIORSU; wo das *s* schwand: *alhor* É. 180.5 von 1334 und *aulhor* ib. 59.8 von 1255. In Bayonne-Biarritz fiel das *r* dann, wie auch sonst, wenn es in den Auslaut zu stehen kam, und die moderne Form heisst [ă̆ul̆ŏ̀].

Nach Vokal in dem Auslaut stehend, verfiel das *r* früher oder später dem völligen Schwund. Je nach den Tonverhältnissen trat dieser zu verschiedenen Zeiten ein; in Stellung unmittelbar nach dem Tonvokal hielt sich das *r* noch länger, während es in nachtoniger Auslautsilbe stehend frühzeitig schwand.

In einsilbigen Wörtern, ein Element des Stammes bildend, begegnet es in den alten Sprachproben noch in der Schreibung, um meist später zu schwinden. MARE > *mar* É. 23.7 von 1170? — modern *le ma* F. 244. VERN > *ver* É. 18.16 von 1215. *cor*, im Atlas [kò], reimt in F. 261 mit *do* (*deuil*):

lachan doun lous plous é lou do
lou despit e l'arrauye au co.

TAURU > [tă̆u], Plur. *taus* (TAUROS) F. 44. Das *r* erscheint noch in der modernen Form bei AURU > *or* Cant. IV und [l'ŏr] im Atlas, während Mistral *au* als bearnisch verzeichnet. MURU > *mur*, Cant. XV, A.: [mŭr]; hier ist das *r* auch in den Nachbaridiomen meist erhalten;

BDD-A22855 © 1913 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:34:19 UTC)

aber vielfach begegnen erweiterte Ableitungen von diesem Stamme oder Reflexe von PARIETEM > *PARÉTE.

SECURU > *segu* Schn. 210. 10; dazu *de segu, à coup sûr* F. 14; Atlas: [segū].

AMARU > *ămā*; CARU > *kā* z. B. [kœs kā] = *c'est cher.*

Bei diesen 2-formigen Adjektiven veranlasste die verschiedene lautliche Entwicklung der Endungen eine eigentümliche Differenzierung der beiden Genera. Während bei den Maskulinen, wie wir sahen, das *r* in den Auslaut tretend schwand, blieb es im Femininum, weil inlautend und intervokal, erhalten. -URUM gab also > *u*; -URAM > *ure.* [mădū, mădŭrė]; [dū, dūrė]. Letztere sind die allgemein überwiegenden Formen in Basses-Byrénées und Landes.[1] Entsprechend ergab -ARIU, -ARIA > *-ĕ, -ère* z. B. *laouyé, -ère* in *Reclams de Biarn e Gascounhe,* 1e *Anade.* Nr. 3. 1. *de Julh* 1897. So wurde hier die Endung *-re* schliesslich gleichsam als Genuscharakter der femininen Form empfunden; sie ward denn auch als solche da eingeführt, wo sie lautlich nicht am Platz war. So bildete man — etwa nach dem Vorgang des gleichbedeutenden [aulĕ — aulĕyre] — zu *PASTORE > [păstu] eine neue Femininform [pasturė].

Nach der Schreibung der alten Sprachproben zu schliessen hielt sich *r* noch am längsten, wenn es im Auslaut betonter Silben stand. So begegnet es in den Verbalendungen auf -ÁRE, -ÉRE, -ÍRE anfangs noch in der Schrift, um allerdings auch hier schliesslich zu schwinden.

Von 1170?: *hedificar, estar, tornar* É. 23, 5—7; aus dem Jahr 1255 *pescar* ib. 59. 4. Zwei Belege von 1519 zeigen deutlich, dass damals der Schwund des *r* sich bereits vollzog: D² 248. 6, *passar aquetz vins a Hausquette e los mena au loc de Senct Johan de Luc* und ebenda 248. 15: *per recargar e porta au loc de ...* Neuere Formen, sämtlich ohne *r*: *esta* Schn. 210. 8, *abisa* (aviser) 210. 12, *yutya* 212. 22, *liga* ib. 6; lég. B.: *rentra, apera*; lég. T.: *arriba*; D-Chl.: *canta*; F. 72 *da.*

-ÉRE: É. 23. 5 *saber*, ib. 12: *poder*, beides von 1170 (?). 17. 30 *lezer* von 1215; aus dem 14. Jh.: *auer* 104. 3; *per pode passar* D² J. 1520: 277. 9; mod. *sabé* lég. B.

-ÍRE: É. 23. 12 *ischir* (1170?); *servir* 111. 5; *audir* ib. 13, beide letztere Formen von 1304. Modern *sepeli* Schn. 212. 2; *descoubri* ib. 4. Cant. IX: *serbi.* A.: [murĭ].

---

[1] Vereinzelt ist in den Landes hier auch ins Maskulinum das *r* wieder zurückgeführt: [dūr, dūre], offenbar unter dem Einfluss der Femininform. Dies ist z. B. der Fall in Hagetmau und Grenade-sur-Adour.

BDD-A22855 © 1913 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:34:19 UTC)

So werden also die lateinischen Verbalendungen -ÁRE, -ÉRE, -ÍRE im modernen Idiom nur noch durch die betr. Tonvokale repräsentiert.

Unter analogen lautlichen Vorbedingungen vollzog sich der Schwund des *r* in der Substantiv-Endung -ÓREM. Anfangs hielt es sich auch hier noch: *cosselhedor* É. 17. 4 von 1215; *valor* 103. 14 von 1304; *de la maior glizi* 154. 4 von 1327.

Aus dieser Zeit findet sich auch schon ein Beleg ohne *r*: *benedous.* *VENDITORES É. 12. 7 von 1336. Wie in allen Südidiomen der Provence ist das *r* in der modernen Sprache nun auch hier gänzlich geschwunden. Schn. 211. 14 *umou*; lég. T.: *pastou.* Cant. *aoudou* (ODOREM) I *amou* V; *flou* (FLOREM) VI. Plur. dazu im Atlas: *les flŭs. calou* Cant. VI; z. B. [tă dĕ kălu] = *si chaud.* PAVOREM > [pu] in [nĕy pă pu], *n'aie pas peur. coulou* F. 35, A.: [kulu]. *sudou* (SUDOREM) F. 72 und Recueil 1188, A.: [sŭdu]. *CAPTIATOREM (*chasseur*) = [kăsŏedu]. — SENIOREM, alt *seinhor,* erscheint modern volkstümlich als *segnou* z. B. F. 12, wo es reimt mit *per you* (= *pour moi*); ebenda 202 reimt der Plural *segnous* mit *pous* (*le pouls*). In lég. B. findet sich *Segnur* als Bezeichnung Gottes; die Behandlung der Endung weist hier Angleichung an frz. *Seigneur* auf; die gleiche Beeinflussung durch die französischen Formen wird vorliegen in [bulŭr, tăl̆ŭr, kubrŭr; repăsŭr].

HĔRĪ, von 1522 noch mit *r* belegt. *lo jorn de yer* D² 349. 22, verlor sein *r* auch bald, während der Tonvokal diphthongierte; so lautet die moderne Form mit der in Bayonne-Biarritz begegnenden Verdumpfung des *e* = *hieu,* so im Recueil; ebenso im Atlas [ĭyŏĕ] und [ĭyœ nwœyt] = *hier soir.*

Bei noch schwächerer Artikulation, nämlich wenn das *r* in nachtoniger Silbe primär oder sekundär im Auslaut stand, ist es frühzeitig geschwunden. Zunächst einige Belege mit dem Typus -IOR, wo also *r* in primärem lateinischem Auslaut. Leider fehlen Beispiele dafür aus früherer Zeit; neuere sind: *ibe meille* (= MELIOR) F. 4 im Sinne von *un meilleur expédient. lou meille plat* (*le meilleur plat*) F. 18. *peye* (PEIOR) ib. 29 in *n'y a crouts au mounde qui si peye. lou segne* (SENIOR) ib. 38.

CARCER É. 22. 3 > *carce*, bereits 1215 belegt, wobei allerdings auch Dissimilation mit im Spiel sein kann.

CĬCĔR, Kichererbse > [sœzė] f. Atlas.

QUATT(U)OR, dessen *r* schon frühmittelalterlich durch Metathese inlautend geworden war, ward über **quatre* > zu *quoate* É. 156. 25 vom Jahre 1333; in derselben Urkunde erscheint noch *quater*, mit halbgelehrter Schreibung. Die moderne Form ist nun entsprechend *quoate* Schn. 215. 26; im Atlas [kwăt̆ė]; auch in Kompositen, so [kwăt̆ė

BDD-A22855 © 1913 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:34:19 UTC)

bĩns] = *quatre-vingt*, wie es in Bayonne-Biarritz und in Landes heisst, während sonst die Basses-Pyrénées meist den Reflex von OCTOGINTA > [wẽytãntė] aufweisen.

QUOATE wird analogisch beeinflusst haben die ordinale Bildung *lou quoautau* F. 13, während in der einfachen Ordinalzahl das *r* wieder erscheint: *un quoart d'escut* F. 6.

Während, wie wir sahen, das *r* bei den Verbalendungen -ÁRE, -ÉRE und ÍRE in den Dokumenten alter Zeit und also wohl auch in der früheren Aussprache sich noch erhielt, schwand es offenbar frühzeitig in tonloser Stellung in der Endung -ERE.

Bereits von 1215 stammt: *deute que no vulh soube* (= SOLVERE) É. 20. 1; deshalb ist die Erhaltung des *r* in einem Beleg von 1320 wohl rein graphisch: *sober peie* ib. 164. 12. Denn andere Fälle aus gleicher Zeit weisen sämtlich kein *r* mehr auf; so von 1321. *en pene de perde le pomade* 152. 6; *perde la tilhole* ib. 477. 24 von 1352; *que bulhe escriue au Sant Pay* ib. 398. 37 von 1399. Modern: *coumbate* Schn. 212. 14; *bene* (VENDERE) 216. 28; *arride* (*RÍDERE), *CÓNS(U)ERE, nähen > *couse* 214. 2; dasselbe Atlas = [kuz], [s ȧsèdė] (*s'asseoir*). Cant. X: *perde*; so auch A. [pèrdė]. BIBERE > *bebe* XIII und *bèbe* im Recueil 1188, 1189; A.: [bœwė]. — VIVERE [bĭbė], [ẽskrĭbė]. TENDERE, spannen [tẽnė] [tẽn] INTENDERE > *entẽne* Cant. VI. FINDERE > *hene*, lég. B. Nicht volkstümlich ist *TONDĔRE > [tũndrė], wie auch die Erhaltung des *d* beweist. Sonst bietet der Atlas hier passim [tune].

Sogar *rr* in den Auslaut geratend schwand völlig. Es begegnet noch z. B. in OCCURRIT > *occor* D² 347. 9 von 1522; aber modern: *cou* (COURRIT) Schn. 213. 9 und F. 11, wo *tan de pou* (*peur*) im Reim mit *que cou* (*il court*).

FERRU > *hé* F. 123, Plur. *hés* ib. 135. So auch im Atlas: [hẽ] das Simplex und in Zusammensetzung: [hẽ blãn] = *fer-blanc*.

CARRU erscheint im Atlas als [kȧ] nur in Nord-Landes und vereinzelt in Basses-Pyrénées, so in Arthix und Lembeye; für Bayonne-Biarritz ist notiert [kȧru]. Dieser Ausdruck ist vielleicht nicht der echte einheimische; denn allenthalben ist daneben noch verzeichnet [brŏs], das altbearnische Wort, = *char à deux roues*.

BDD-A22855 © 1913 Société Internationale de Dialectologie Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:34:19 UTC)